Donnerstag, den 5. Februar 1931

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 35 Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 5.—, wöchentlich Zloty 1.25; Ausland: monatlich Zloty 8.—, jährlich Zloty 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

9. Jahrg.

Zaleskis Bericht über Genf.

Er bezichtigt die reichsdeutsche Presse einer lügenhaften Kampagne gegen Polen. Die Minderheitenfrage nur ein Vorwand für eine weitgehende deutsche Aktion?

Warschau, 4. Februar. Außenminister Zaleski gab gestern im Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten einen umfangreichen Bericht über die Januartagung in Genf.

Er verbreitete sich eingehend über die Beratungen, die Vorgeschichte und die Ergebnisse der Tagung. Ganz besonders ausführlich behandelte er die wirtschaftliche Seite, wobei er die Feststellung machte, daß das dauernd wachsende Protektionssystem einzelner Staaten die Verwirklichung einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit beinahe unmöglich mache. Polen habe im Sinne der Konvention von 1927 zur Förderung der zwischenstaatlichen Annäherung den

Handelsvertrag mit Deutschland

abgeschlossen, der in nächster Zeit den Kammern zur **Ratifizierung** vorgelegt werden soll. Nur eine gleichmäßige Verteilung des wirtschaftlichen Nutzens und Opfers auf alle könne für eine wirtschaftliche Verständigung förderlich sein. Zum Schluß ging Zaleski auf die

oberschlesische Klage der deutschen Regierung

ein. Er hob hervor, daß es, während in ganz Polen die Wahlen ruhig verlaufen seien, in Oberschlesien zu bedauerlichen Zwischenfällen gekommen sei. Er sagte dann wörtlich:

„Es kamen folgende Fälle vor: die Ermordung des Polizeibeamten Schnapka, die Bedrohung einiger Bewohner in Hohenbirken und andere Vorfälle, die, wenn auch zahlenmäßig von beträchtlicher Anzahl, größtenteils jedoch von geringerer Bedeutung waren. Im Verlauf dieser Vorfälle haben auch, was klar ist, **einzelne Mitglieder der deutschen Minderheit gelitten.** Durch die Verminderung des Besitzstandes der deutschen Minderheit aufgereizt, hat der größte Teil der reichsdeutschen Presse eine gewaltige und — ich scheue mich nicht zu sagen — **lügenhafte Kampagne gegen Polen** eingeleitet, wobei sie die Vorfälle zu nie dagewesenen Ausmaßen vergrößerte.

Die Wahlniederlage der Deutschen hat die deutsche Presse auf das Konto des angeblich durch die Behörden organisierten **Wahlterrors** geschoben. Diese Kampagne hat schließlich zu einer solchen Erregung der öffentlichen Meinung in Deutschland geführt, daß sich die Reichsregierung entschlossen hat, drei Noten gegen Polen nach Genf zu schicken. Sowohl die Form dieses Schrittes der Reichsregierung, als auch der Umfang der ganzen Kampagne, die in der Presse gegen Polen geführt worden sei, ließ die Annahme berechtigt erscheinen,

daß man es mit einer weitgehenden deutschen Aktion zu tun habe, für die die Minderheitenfrage nur als Vorwand gedient habe.

Die polnische Antwort hat die maßgebenden internationalen Kreise von der Richtigkeit des polnischen Standpunktes überzeugt (?). Polen lehne niemals Aussprachen über die Minderheitenfragen ab, müsse aber jeden Eingriff, der unter dem Deckmantel der Minderheitenfrage zu einem anderen Zweck geführt wird, zurückweisen.

Zaleski berichtete sodann über den Schlußbericht des Völkerbundsrates und hob hervor, daß die Forderungen des Volksbundes nicht so weit wie die Bestrebungen des deutschen Ratsmitgliedes gegangen seien. Im Bericht sei von keinem internationalen Untersuchungsausschuß, von keiner Personalveränderung und von keinen besonderen Garantien für die Zukunft die Rede. Dagegen habe der Bericht die Handlungen der polnischen Regierung gebilligt (?). Sehr wertvoll sei die Feststellung, daß in Gebieten mit gemischter Bevölkerung **für Organisationen mit nationalistischem aggressiven Charakter kein Platz sei.** Zaleski schloß mit folgenden Worten:

„Die Anträge des Ratsberichts decken sich in ihrer Mehrheit mit dem, was die polnische Regierung bereits getan hatte und was sie noch mit gutem Glauben und eingedenk sowohl der internationalen Verpflichtungen, als auch mit Rücksicht auf die Staatsinteressen zu tun gedenkt, um zwischen der loyalen Minderheit und der Mehrheit eine endgültige Verständigung herbeizuführen." —

So weit der Bericht Zaleskis. Daß das Genfer Urteil hier recht einseitig dargestellt wird, dürfte unseren Lesern nicht schwer sein zu erkennen, da wir ja eine objektive Wertung desselben gegeben haben. Auch die von uns seinerzeit veröffentlichten polnischen und ausländischen Pressestimmen haben ja zur Genüge dargetan, wie der Völkerbundsrat in Wirklichkeit über die polnische Minderheitenpolitik geurteilt hat. Zaleski hat seinen Bericht entsprechend frisiert, was ja selbstverständlich ist, da er nicht mit einer aus Genf heimgebrachten Niederlage vor das Parlament treten wollte. Bedauerlich ist nur, daß der Ton in Zaleskis Bericht nicht gerade von friedlichem Geiste getragen war und unserer Meinung nach wenig geeignet ist, die Versöhnung beider Völker zu fördern.

341182.

Laut den letzten Berechnungen der staatlichen Arbeitsvermittlungsämter ist die Zahl der registrierten Arbeitslosen um weitere 9058 Personen gestiegen, beträgt also nunmehr 341 182 Personen. In den einzelnen Berufszweigen stellt sich die Arbeitslosigkeit wie folgt dar: Bauarbeiter 37 642, Metallarbeiter 25 892, Textilarbeiter 34 835, Bergarbeiter 9017, geistige Arbeiter 23 036, andere Berufe 206 391, darunter 175 432 unqualifizierte Arbeiter.

Die Zahl der Kurzarbeiter beträgt 100 842 Personen, und zwar arbeiten: 1 Tag in der Woche — 1767 Personen, 2 Tage — 9522, 3 Tage — 42 305, 4 Tage — 25 977, 5 Tage — 21 271 Personen.

Konfiskation.

Die gestrige Nummer des Lodzer „Rozwoj" wurde wegen einer Notiz beschlagnahmt, in der der Anschlag auf den Hauptbelastungszeugen in dem Anschlagprozeß besprochen wurde. (b)

Pensionsversicherung für 45 000 Angestellte.

Neuyork, 4. Februar. Die Standard Oil Company of New York nebst Tochtergesellschaften hat die Einführung einer neuartigen privaten Pensionsversicherung für 45 000 Angestellte ihrer inländischen Betriebe beschlossen. Die Versicherung tritt rückwirkend vom 1. Januar ab an Stelle der bisherigen von den Angestellten direkt verwalteten Privatversicherung in Kraft und schließt eine weitgehende Betriebs- und Unfallversicherung ein. Die Prämien und Kosten im ersten Jahre werden zu 75 v. H. von dem Unternehmen getragen. Das Pensionsalter ist für Männer auf 65 Jahre, für Frauen auf 55 Jahre festgesetzt worden. Die Jahrespension beträgt 2 Prozent des letzten Gehalts, multipliziert mit der Anzahl der Dienstjahre.

Der blutige Sonntag in Warschau

Der Prozeß gegen die Teilnehmer an der Demonstration vom 14. September v. J. 9 Angeklagte, 100 Zeugen. — Wieder steckt Purzycki dahinter. — Der Prozeß wird voraussichtlich 10 Tage dauern.

Gestern begann vor dem Warschauer Bezirksgericht der Prozeß gegen neun Mitglieder der PPS., die angeklagt sind, die blutigen Zusammenstöße am 14. September v. Js. in Warschau in der Ujazdower Allee organisiert zu haben.

Die Angeklagten sind die Genossen: der ehem. Abg. Edmund Chodzynski, der ehem. Abg. Josef Dziengielewski, Marjan Synowiecki, Dr. Justyna Budzinska-Tylicka, Zygmunt Szulman, Josef Kusiak, Wladyslaw Roguski, Jan Bylinski und Antoni Ruszkiewicz.

Sämtlichen Angeklagten werden Vergehen gegen Art. 123, Teil 2, im Zusammenhang mit Art. 123, Teil 1, Absatz 1 und 4, zur Last gelegt.

Von den Angeklagten befanden sich Szulman, Roguski, Bylinski, Ruszkiewicz und Frau Dr. Budzinska-Tylicka auf freiem Fuß, dagegen die Gen. Dziengielewski, Chodzynski, Synowiecki und Kusiak seit 4 Monaten in Untersuchungshaft.

Vorsitzender des Gerichtshofes ist Gerichtspräsident Neuman, der auch den Vorsitz in dem „Bombenprozeß" Jagodzinski innehat. Die Anklage vertritt Vizestaatsanwalt Rudolf Kawczak. Verteidiger sind die Rechtsanwälte Berenson, Smiarowski, Szumanski, Gacki, Benkiel, Rudzinski, Honigwill, Dombrowski.

Die Anklageakte wirft den Angeklagten Dziengielewski, Chodzynski und Synowiecki vor, „im September 1930 wissentlich an der Organisierung eines Auflaufs teilgenommen zu haben, der mit vereinten Kräften unter Anwendung von Feuerwaffen gegen Polizeiabteilungen, die zum Zerstreuen eines Umzuges in den Straßen von Warschau berufen waren, vorgegangen zu sein". Chodzynski und Dziengielewski sollen dabei Kampfabteilungen der PPS. organisiert und geleitet, Waffen verteilt und Befehle in bezug auf das Verhalten der Parteimiliz am 14. September „während der Kämpfe mit der Polizei und das Bombenwerfen durch die Kampfabteilungen" erteilt haben. Dem Angeklagten Synowiecki wird zur Last gelegt, „für die Kampfabteilungen Waffen gekauft, bei sich aufbewahrt und an die Milizleute der PPS. zum Gebrauch für die Straßendemonstration am 14. September verteilt zu haben". Die Schuld der Angeklagten Dr. Budzinska-Tylicka, Kusiak, Bylinski, Roguski und Ruszkiewicz besteht nach der Anklageakte darin, „am 14. September v. Js. wissentlich an einer Manifestation teilgenommen und gegen die Polizei unter Anwendung von Feuerwaffen und Explosionsstoffen vorgegangen zu sein".

Natürlich fehlen unter den Hauptzeugen auch diesmal nicht die Geheimagenten der Polizei, selbst die bereits aus dem Jagodzinski-Prozeß bekannten Konfidenten Zrobik, Burawski und Purzycki sind darunter.

Keiner der Angeklagten hat sich zur Schuld bekannt.

*

Um 10.10 Uhr werden die Zeugen aufgerufen, darunter Maciej Rataj, Stanislaw Thugutt, Mieczyslaw Niedzialkowski.

Um 10.30 Uhr werden die sich in Haft befindlichen Angeklagten unter starker Polizeibewachung in den Saal geführt. Ihnen folgen die anderen Angeklagten.

Um 10.45 Uhr erscheint der Gerichtshof, worauf der Vorsitzende Neuman sofort mit der Feststellung der Personalien der Angeklagten beginnt.

Es stellt sich heraus, daß einige Zeugen, davon auch der Hauptzeuge, Konfident Purzycki, nicht anwesend sind. Der Vorsitzende ersucht den Ankläger um seine Ansicht hierüber. Vizestaatsanwalt Kawczak erklärt, der Prozeß sei für mehrere Tage vorgesehen, so daß die fehlenden Zeugen noch erscheinen könnten, ohne daß man schon jetzt gezwungen sein werde, den Prozeß zu vertagen.

Rechtsanwalt Rundo beantragt im Namen der Verteidigung entgegen der Ansicht des Anklägers, infolge Nichterscheinens Purzyckis den Prozeß zu vertagen, da sonst die Angelegenheit nicht genügend eingehend behandelt werden könnte.

Das Gericht verwirft diesen Antrag und beschließt, die Verhandlung zu beginnen, wobei der Vorsitzende erklärt, der Gesundheitszustand Purzyckis sei nicht ernst und er werde gegen Ende des Prozesses noch verhört werden können.

Auf Antrag der Verteidigung werden die Zeugen Wonsik und der ehem. Sejmmarschall Rataj aus der Zeugenliste gestrichen, da sie zur Verhandlung nicht erscheinen können.

Dann beginnt der Vorsitzende mit der Verlesung der Anklageakte, die sehr lange dauert.

Reduzierung der Reparationszahlungen.

Paris, 4. Februar. Graf Wladimir d'Ormesson veröffentlicht in der nächsten Nummer der Zeitschrift „Europé Nouvelle" den Plan für die Schaffung einer deutsch-französischen Finanzsolidarität auf breiter internationaler Grundlage im Interesse der allgemeinen Befriedung. Der Vorschlag gipfelt darin, **daß Frankreich** in den beiden kommenden Annuitätsjahren des Youngplanes **Deutschland die Hälfte der ungeschützten Zahlungen nachlassen soll**; gleichzeitig sollen die Vereinigten Staaten auf 50 Prozent ihrer Forderungen an die Alliierten verzichten. Dieser Verzicht soll durch entsprechende Herabsetzung des geschützten Teils der Youngzahlungen gleichfalls Deutschland zugute kommen. Es würden also, ohne formelle Aenderung des Youngplanes oder des Londoner und Washingtoner Abkommens, lediglich alle Zahlungen, die bis Ende des Finanzjahres 1932-33 zu leisten sind, durch 2 dividiert werden. Deutschland würde dadurch in dieser Zeit der Weltwirtschaftskrise um 50 Prozent seiner Reparationsverpflichtungen, etwa 850 Millionen Mark, entlastet werden. Weiter schlägt d'Ormesson vor, für die Jahre 1931-32 und 1932-33 die Militärlasten in Deutschland und Frankreich um je ein Zwölftel herabzusetzen, wodurch Frankreich eine Milliarde Franken und Deutschland 58 Millionen Mark ersparen würden. Jetzt sollen Frankreich und Deutschland unter sich ein Abkommen treffen, durch das die beiden Länder bis zum Abschluß der Abrüstungskonferenz die Ausgaben für die Bewaffnung um ein Zwölftel herabsetzen. Graf d'Ormesson hofft, daß durch diesen positiven Vorschlag auf Herabsetzung der Militärlasten die Herabsetzung der Zahlungen für Reparationen und Kriegsschulden auch für die Vereinigten Staaten annehmbar gemacht wird. Für Frankreich bedeute der Vorschlag vom finanziellen Standpunkt, daß einer Mindereinnahme von 980 Millionen Franken eine Ersparnis an Militärlasten von einer Milliarde gegenüberstehe, so daß der französische Steuerzahler in keiner Weise geschädigt werde.

Französischer Kredit für Deutschland.

Berlin, 4. Februar. Von unterrichteter Seite wird bestätigt, daß die deutsch-französischen Kreditverhandlungen kurz vor dem Abschluß stehen. Das grundsätzliche Einverständnis der französischen Regierung liegt vor. Da nur noch Formalitäten zu erledigen sind, rechnet man mit einem endgültigen Abschluß Ende dieser spätestens Anfang nächster Woche. Es handelt sich bekanntlich um einen Kredit von 130 Millionen Reichsmark für die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, die diese Summe benötigt, um die vom Reich erworbenen Reichsbahnvorzugsaktien zu bezahlen. Das Konsortium, unter Führung des amerikanischen Bankhauses Lee Higginson und Co., verlangt als Sicherheit die Deponierung von 3 Monatswechseln.

Opfer des Militarismus.

9 Personen beim Absturz eines Marineflugzeuges tödlich verunglückt.

London, 4. Februar. Beim Absturz eines großen Marinewasserflugzeuges bei Plymouth haben, nach den bisherigen Feststellungen, 9 Menschen das Leben verloren. Bei Manövern und Schießübungen, die das Flugzeug mit anderen Maschinen ausführte, kam die Maschine plötzlich in Steilflug, und als sie das Wasser berührte, erfolgte eine starke Explosion, deren Ursache noch unbekannt ist. Der Apparat sank für einige Augenblicke und kam dann kieloben wieder an die Oberfläche. Die Explosion war weithin hörbar. In kurzer Zeit war eine Reihe von Motorbooten und anderen Fahrzeugen an der Unglücksstelle. Ein auf einem Flügel des Flugzeuges stehender Mann und drei andere, die bereits im Wasser trieben, wurden gerettet. Das Flugzeug füllte sich rasch mit Wasser, so daß die im Innern befindlichen Leute nicht mehr ins Freie gelangen konnten. Sie gingen mit dem Apparat unter. Es wurden sofort die nötigen Maßnahmen getroffen, um durch Taucher die eingeschlossenen Mitglieder der Besatzung herauszuholen. Von den vier Geretteten sind drei schwerverletzt. Einer von ihnen, ein Fliegerleutnant, starb auf dem Wege zum Krankenhaus. Einige behaupten, daß die Unglücksmaschine im letzten Augenblick einem anderen Flugzeug in scharfer Wendung habe ausweichen wollen. Das Unglück ereignete sich etwa 120 Meter vom Lande. Tausende von Menschen sammelten sich am Strande an und verfolgten die Rettungsarbeiten. Nach den bisherigen Angaben sind die noch eingeschlossenen Opfer ein Flugkapitän, ein Fliegerleutnant, ein Unteroffizier und 6 Mann. Das Flugzeug war ein Blackburn Iris III. Ganzmetall-Doppeldecker-Seeflugzeug mit drei Rolls Roys Condor-Motoren zu je 675 PS.

Die Schrecken des Erdbebens.

Wellington, 4. Februar. Ein Augenzeuge des Erdbebens in Hastings, das 30 Kilometer von Napier entfernt liegt, erzählte, daß die ganze Stadt nach den Erdstößen in eine ungeheure Staubwolke eingehüllt war. Die Verwirrung war unbeschreiblich, die Menschen waren vollkommen gelähmt und von allen Seiten ertönten Schreie und das Getöse des einstürzenden Mauerwerks. Das Grand-Hotel stürzte wie ein Kartenhaus zusammen, wobei die Front des Hauses über die Straße fiel. An einer anderen Stelle der gleichen Straße wurden 6 Automobile völlig verschüttet.

London, 4. Februar. Ueber die Zahl der Opfer des Erdbebens in Napier und anderen Orten der Nordinsel liegen noch keine endgültigen Nachrichten vor. Eine Meldung besagt, daß man die Zahl der Toten in Napier auf etwas über 100 und die der Verletzten auf über 1000 schätzt. Dies könne aber noch nicht bestätigt werden. Andere Meldungen berichten dagegen, daß mehrere hundert Menschen dem Erdbeben zum Opfer gefallen sind. Von Wellington aus, wo ebenfalls die Erdbebenstöße verspürt wurden, und wo die hohen Warenhäuser starke Risse erhielten, sind vier Sonderzüge abgesandt worden, die Aerzte, Krankenpfleger, Medikamente, Nahrungsmittel und Kleidungsstücke nach dem Unglücksgebiet bringen sollen. Mit dem Zuge, der bis über das Höchstmaß belastet war, ging auch eine Abteilung Polizei ab. In Napier und anderen Plätzen wird vermutet, daß sich unter den Trümmern der Gebäude noch viele Menschen lebend befinden. Die Aufräumungsarbeiten dauern an. In Hastings sind noch 26 Verkäufer unter den Trümmern eines Warenhauses begraben.

London, 4. Februar. Nach den letzten Meldungen aus Neuseeland, sind etwa 5000 Menschen aus dem Erdbebengebiet nach dem Süden der Insel geflüchtet. Infolge des Erdbebens hat sich die Tiefe im Hafen von Napier auf 5,5 Meter verringert. Die Tatsache, daß die Nachrichten immer noch spärlich einlaufen, wird in Wellington als ein Beweis für die ungeheure Schwere des Erdbebens angesehen. Ein Zeitungskorrespondent, der nach Napier durchgelangen konnte, berichtet nähere Einzelheiten von der Katastrophe. Danach ist das berühmte Teaute-Seminar für Maori-Knaben unwiederherstellbar zerstört, aber die historische Holzkirche mit ihrem Turm ist unbeschädigt geblieben. Die Stadt Hastings bietet einen trostlosen Anblick. Es ist kaum möglich, auf den Straßen vorwärts zu kommen. Die Straßen von Hastings nach Napier ist in einem unbeschreiblichen Zustand; an einigen Stellen ist sie vollständig versunken. Die Verwüstungen in Napier sind wahrscheinlich noch größer ist als in Hastings. Die Marinepromenade bildet eine einzige Straße zusammengebrochener Häuser. Ueberall trifft man obdachlose Familien. Alle Bankgebäude in Napier sind eingestürzt, das ganze Geschäftsviertel ist eingeäschert. Die Verlagshäuser der beiden Zeitungen mit ihren modernen Maschinen sind zu Ruinen geworden. Im Hafen von Ahuriwi, dem Seehafen von Napier, hat das brennende Oel der Tanks so gut wie alles vernichtet. Besonders schmerzlich war der Einsturz des Daches der tschechischen Schule, das auf die Schüler herabfiel. Die großen Tribünen des Rennplatzes wurden in aller Eile in Hilfskrankenhäuser verwandelt. Das neue städtische Theater ist ausgebrannt, ebenso die nicht fertiggestellte St. Pauls-Kirche. Die Kathedrale ist unwiederherstellbar beschädigt. In der Umgegend von Mohaka ist das Land zerwühlt. Die Flüsse stauen sich. Das große Bassin im Hafen von Napier, das unter dem Namen „Iron Pot" bekannt war, wo Fischerboote und kleinere Dampfer zu liegen pflegten, ist jetzt trockenes Land und längs der Wege ziehen sich Balken in einer Länge bis zu 20 Meter hin.

London, 4. Februar. Die Zahl der Menschenverluste bei dem Erdbeben in Neuseeland ist wahrscheinlich viel größer als man zuerst annahm. Telegramme aus Wellington rechnen schon jetzt mit 1000 Toten, davon 400 in der Stadt Napier und annähernd 2000 Verletzten. Die Regierung von Neuseeland teilt mit, daß Napier innerhalb von 48 Stunden geräumt werden soll, da die Kanalisationsanlagen so bald nicht wieder in Ordnung gebracht werden können und man infolgedessen mit dem Ausbruch von Seuchen rechnet. An vielen Stellen brennt es noch immer lichterloh. Das Kriegsschiff „Veronica" hat Dynamit angefordert, um, da es an Wasser fehlt, die brennenden Gebäude zu sprengen. Zwei Kreuzer sind zur Hilfeleistung in Napier eingetroffen. Die Tribünen des Rennplatzes sind in Hilfslazarette umgewandelt worden. Schwestern und Aerzte müssen in der Nacht bei Kerzenlicht und brennenden Holzscheiten arbeiten. Das neue Stadttheater war sofort ein Flammenmeer. Aehnlich erging es der Presbyterianerkirche. Es werden immer noch Erdstöße verspürt, die die Bevölkerung jedesmal in neuen Schrecken versetzen.

Frankreich wird um eine Insel reicher.

Paris, 4. Februar. In einem jahrzehntelangen Streit zwischen Frankreich und Mexiko um den Besitz der kleinen Insel Clipperton im Golf von Mexiko, hat am Dienstag der König von Italien als Schiedsrichter den Spruch gefällt, daß Frankreich allein die Souveränität zufalle. Die vollkommen unbewohnte Insel war etwa um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts vom französischen Kaiserreich annektiert worden. Später erhob Amerika Anspruch, verzichtete aber wegen der entschiedenen Proteste der französischen Regierung. 1899 entsandte Mexiko einen Kreuzer, der die Insel militärisch besetzte. 10 Jahre später einigten sich beide Parteien, den Schiedsspruch des Königs von Italien anzurufen, der nun nach 21 Jahren zugunsten Frankreichs ausgefallen ist. Die Insel soll besonders an Guano und Phosphaten reich sein, aber auch einen hohen strategischen Wert besitzen.

Alle Universitäten in Spanien geschlossen.

Madrid, 4. Februar. Die Regierung hat die Schließung aller Universitäten in Spanien für die Dauer von vier Wochen angeordnet. Es soll dadurch studentischen Demonstrationen sowie Wahlstörungen durch diese Kreise vorgebeugt werden.

37 Grad Kälte.

Neuyork und Neuengland leiden seit Montag unter **einer Kältewelle**. In einigen Städten wurden Temperaturen bis zu 37 Grad Celsius unter Null gemessen.

Das Ende des Tausend-Prozesses.

München, 4. Februar. Zu Beginn der Mittwochsitzung im Prozeß Tausend wurden verschiedene neue Beweisanträge des Verteidigers vom Gericht abgelehnt. Darauf begann der Staatsanwalt Dr. Schäfer mit seinem Plaidoyer. Keine der angeblichen Erfindungen des Tausend habe der wissenschaftlichen Nachprüfung standgehalten. Nach dem Gutachten der Sachverständigen sei das erzielte Gold zweifellos hinzugesetzt worden. Nach 2½stündigen Ausführungen beantragte der Staatsanwalt gegen Tausend eine Gesamtstrafe von 6 Jahren Gefängnis, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren sowie Einziehung des vom Gericht beschlagnahmten Materials. Ferner beantragte der Staatsanwalt gegen Dr. Buckley wegen Ungebühr eine Geldstrafe von 1000 Mark oder 10 Tagen Haft.

München, 4. Februar. In seinen Ausführungen betonte der Staatsanwalt, daß Tausend seit 1924 nur von Betrug gelebt habe. Er sei dabei vielfacher Hausbesitzer und Schloßbesitzer geworden. Die verursachten Schäden beliefen sich auf 1 Million 370 000 RM. Tausend sei ein internationaler Hochstapler von gewissem Format.

Aus Welt und Leben.

Der heiratslustige Schwedenprinz.

London, 4. Februar. Ein Sonderkorrespondent der „Daily Mail" meldet den Inhalt eines Telephongesprächs, das er gestrn mit dem in Stockholm weilenden Prinzen Lennart von Schweden hatte, dessen Heiratspläne auf das Veto des Königs Gustav gestoßen sind. Der Prinz erklärte, er beabsichtige seine landwirtschaftlichen Studien zu Ende zu führen und sich in ungefähr einem Jahr mit Fräulein Nißvand trauen zu lassen. Er werde sich dann auf der Insel Mainau im Bodensee als Landwirt niederlassen. Seine Verlobte treibe gegenwärtig deutsche Sprachstudien, um sich auf ihr künftiges Leben vorzubereiten.

Schokolade wird billiger.

Berlin, 4. Februar. Nachdem Sarotti schon Ende des Vorjahres sowohl für ihre Sarottimarken als auch für die von ihr hergestellten und betriebenen Marken Nestle und Peter Cailler und Kohler die Preise der Bitter-, Mokka-, Mokkasahne- und Mandelmilchschokolade ermäßigt hatte, hat sie nunmehr auch die Preise für die Vollmilch-, Halbsüß- und Nußschokolade herabgesetzt. Die Frigallaschokolade ist in ihren verschiedenen Formaten um 12 Prozent im Preise gesenkt worden.

In Macedonien hat kürzlich ein Albanier, in seinem 109. Lebensjahre, nachdem er nach achtzigjähriger Ehe Witwer geworden ist, sich wieder verheiratet und zwar mit einer Witwe von dreißig Jahren. Die Enkel und Urenkel des Bräutigams tanzten den Hochzeitstanz.

Tagesneuigkeiten.

Auszahlung der außerordentlichen städtischen Arbeitslosenunterstützung.

Das Unterstützungsamt des Magistrats gibt bekannt, daß die Auszahlung der außerordentlichen Unterstützungen an diejenigen Arbeitslosen, die das Unterstützungsrecht aus dem Arbeitslosenamt erschöpft und eine Familie zu ernähren haben, sowie an die arbeitslosen Saisonarbeiter, die für diese Unterstützung registriert sind, am Dienstag, den 3. Februar, im Büro des Amtes, Straße des 28. Kan. Schützenregiments Nr. 32, begonnen hat und in folgender Reihenfolge täglich in der Zeit von 9 Uhr früh bis 2 Uhr nachmittags erfolgt:

Donnerstag, den 5. Februar — M, N, O.
Freitag, den 6. Februar — P, R, S.
Sonnabend, den 7. Februar — T, U, W, Z.

Bei der Abhebung der Unterstützung ist mitzubringen: ein Personalausweis oder ein anderes amtliches Identitätszeugnis, die Arbeitslosenlegitimation mit den Kontrollstempeln vom Dezember und Januar und das Krankenkassenbuch.

Streik.

Die Lohnabbautendenz in der Textilindustrie hat jetzt auch auf die Bandindustrie übergegriffen. In der vergangenen Woche sind die Arbeiter der Fabriken „Seidenindustrie" und „Seidenindustrie — Lyon" in den Ausstand getreten. Die Ursache der Streiks ist in der beabsichtigten Senkung der Arbeitslöhne zu suchen. In dieser Woche ist nun ein Streik in der Seidenfabrik von M. L. Apfelbaum ausgebrochen. Der Besitzer hatte allen Arbeitern, die auf eine Lohnsenkung nicht eingehen wollten, gekündigt, worauf er neue Arbeiter anstellte, die für geringere Löhne arbeiten wollten. Die ausgesperrten Arbeiter entsandten darauf einige Delegierte zu dem Fabrikbesitzer und verlangten die Unterzeichnung eines Abkommens, Einhaltung der bisherigen Lohnsätze und Aufhebung der Reduzierungen. Herr Apfelbaum ging darauf ein und die Arbeiter schritten wieder zur Arbeit. Bei der Auszahlung am Ende der Woche erhielten sie jedoch nur einen kleinen Vorschuß, und als einer von ihnen die Annahme verweigerte, entließ ihn der Besitzer sofort fristlos. Der Arbeiter verblieb jedoch weiter in der Fabrik und setzte die Arbeit fort. Als er von Herrn Apfelbaum bemerkt wurde, befahl er ihm, die Fabrik sofort zu verlassen. Zum Zeichen des Protestes legten sämtliche 28 Arbeiter die Arbeit nieder und proklamierten den Streik in allen Abteilungen der Fabrik. Gestern früh fand eine Konferenz der Arbeiterdelegierten mit Herrn Apfelbaum statt, die jedoch kein positives Ergebnis zeitigte, weshalb der Streik andauert. (p)

Der Magistrat für die arbeitslosen Kopfarbeiter.

In einer der letzten Sitzungen des Magistrats wurde beschlossen, ebenso wie den körperlichen auch den geistigen Arbeitslosen städtische Kohlenbeihilfe zu gewähren. Im Zusammenhang damit gibt das städtische Unterstützungsamt bekannt, daß bereits heute mit der Registrierung der arbeitslosen Kopfarbeiter begonnen wird. Die Kohlenbeihilfe wird nur solchen Kopfarbeitern gewährt, die eine Familie zu ernähren haben (Alleinstehende sind ausgeschlossen), die sich allmonatlich zur Kontrolle im Arbeitsvermittlungsamt gemeldet haben und die das Recht zum Empfang der gesetzlichen Unterstützungen bereits erschöpft haben. Die Registrierung findet statt im Lokale des Arbeitslosenunterstützungsamtes, 28-go Pulku Strzelcow Kaniowskich-Straße Nr. 32, zwischen 1 und 5 Uhr nachmittags. Mitzubringen ist der Personalausweis oder ein anderes amtliches Dokument, der Ausweis des Arbeitsvermittlungsamtes mit dem Kontrollstempel und das Krankenkassenbuch.

Die Handwerkerlehrlinge müssen Bezahlung erhalten.

Wie wir von der Handwerkerkammer erfahren, wurde durch das neue Handwerksgesetz festgesetzt, daß die Handwerkslehrlinge vom ersten Tage ihrer Lehrzeit eine angemessene Entschädigung von ihrem Lehrmeister erhalten müssen. Diese Entschädigung steigert sich bei der 3jährigen Lehrzeit alle sechs Monate, bis sie bei der Beendigung der Lehrzeit den Lohn eines Gehilfen zweiter Kategorie erreicht. Außerdem wird der Lehrmeister für die fachmännische Ausbildung des Lehrlings voll und ganz verantwortlich gemacht. Der Lehrling darf während seiner Lehrzeit zu keinerlei anderen, als mit dem Handwerk verbundenen Arbeiten von dem Lehrmeister verwendet werden. (a)

Soziale Fürsorge des Arbeitermagistrats

In der Weihnachtsnummer veröffentlichten wir einen Artikel des Gen. Schöffen Kuk, worin das große Elend geschildert wurde, das sich tagtäglich in der Fürsorgeabteilung des Lodzer Magistrats widerspiegelt. Heute sind wir in der Lage, einige konkrete Ziffern über die Samaritertätigkeit dieser Abteilung unseres Arbeitermagistrats anzuführen, die gleichzeitig die unsägliche Not der Arbeitslosen in Lodz kraß illustrieren.

In der Fürsorgeabteilung des Magistrats melden sich täglich durchschnittlich 300 Personen, die um Unterstützungen, ein Nachtlager oder ärztliche Hilfe in Krankheitsfällen nachsuchen. Kaum der Hälfte der sich meldenden Erwerbslosen kann die erbetene Hilfe erteilt werden. Die Fürsorgeabteilung berücksichtigt in erster Reihe die notleidenden Kinder und solche Familien, in denen äußerste Not herrscht. Es werden täglich 60 bis 70 Bescheinigungen für unentgeltliche ärztliche Ratschläge ausgefolgt. In Zeiten einer besseren Wirtschaftskonjunktur wurden nur 10 bis 15 solcher Bescheinigungen ausgegeben. Lebensmittelhilfe erhalten gegenwärtig von der Fürsorgeabteilung 1711 Familien. Außerdem verabfolgt die Abteilung täglich 10 500 Schulkindern Lebensmittelhilfe. Geldunterstützungen erhalten 715 Greise und Krüppel. 83 Mütter erhalten zur Unterstützung ihrer Kinder monatliche Unterstützungen bis 30 Zloty, außerdem werden an 23 außerordentlich Bedürftige Geldunterstützungen ausgezahlt.

Ferner verteilt die Fürsorgeabteilung durchschnittlich an 12 Erwachsene und 500 Kinder getragene Kleidungsstücke. Bezeichnend für die schwere Lage der Bevölkerung ist der Umstand, daß sich täglich 600 bis 700 Personen mit Gesuchen um Erteilung von Armutszeugnissen wenden.

Die größte Sorge bereitet der Fürsorgeabteilung die Unterbringung der Obdachlosen, deren Zahl mit jedem Tage wächst. Außer den zahlreichen aus ihren Wohnungen exmittierten Erwerbslosen hat die Fürsorgeabteilung noch die meist vollständig mittellos aus Frankreich eintreffenden Rückwanderer unterzubringen. Da die Häuser zur Unterbringung der Obdachlosen stets überfüllt sind, müssen die Kinder der Rückwanderer in Erziehungsanstalten und deren Eltern im Arbeitshaus untergebracht werden. In dem Nachtasyl für Obdachlose an der Strzelc.Kaniowskich-Straße übernachten ständig 150 Obdachlose und in dem Asyl für obdachlose Frauen an der Ementarnastraße 106 Frauen. In dem Nachtasyl für Mütter mit Kindern an der Zeromskiegostr. 44 übernachten 25 Mütter mit 36 Kindern.

In den Häusern für obdachlose und exmittierte Mieter an der Napiurkowskiegostr. 76 sind 483 Personen, in dem Hause an der Wolczanska 20 — 270 Personen, in dem Hause an der Bazarnastr. 5 — 606 Personen und in dem Hause an der Brzozowa 70 Personen untergebracht. (a)

Von der städtischen Armenpflege.

Unlängst fand eine Sitzung der Armenpflegerkommission bei der Fürsorgeabteilung des Magistrats statt. Damit möglichst alle Schichten der Lodzer Einwohnerschaft vertreten seien, wurden auch an Persönlichkeiten, welche am öffentlichen Leben reges Interesse haben, Einladungen gesandt. So war deutscherseits außer dem Vertreter der DSAP. auch Pastor Schedler mitanwesend.

Nach Eröffnung der Sitzung durch Schöffen Purtal, welcher den Vorsitz führte, wurde das Reglement für die Armenpfleger verlesen, worauf Schöffe Purtal ein ausführliches Referat über die Fürsorgeabteilung des Lodzer Magistrats hielt, sowie auch Bericht erstattete über die Tätigkeit derselben. An den Bericht schloß sich eine lebhafte Diskussion. Ein besonderes Interesse rief das Heim für Exmittierte in der Bazarna 5 hervor. Es wurde hervorgehoben, daß das Heim nicht den Bedürfnissen entspreche, weder in sanitärer noch in moralischer Hinsicht. Es wurde sogar beantragt, das Heim gänzlich zu schließen. Doch nach der Diskussion stellte es sich heraus, daß die bessergesinnten Insassen baldmöglichst nach den Häusern für Exmittierte in der Napiorkowski- und St. Wulczanskastraße übersiedeln, die den hygienischen und wohnlichen Anforderungen entsprechen. Der moralisch gesunkene Teil der Einwohner suche dieses Heim manchmal nur aus diesem Grunde auf, weil man sich des Geldes wegen aus der alten Wohnung exmittieren ließ, und vom Hauseigentümer noch zugezahlt bekam, um nur nicht Miete zahlen zu brauchen. Auf den Antrag, man möge das Haus schließen, erwiderte Schöffe Purtal, daß man in diesem Falle die Leute direkt auf die Straße setzen müßte. Es wird aber alles eingesetzt, um auch diese Leute wieder in eine anständige Wohnung zu bringen. Außerdem wurden noch verschiedene andere Fragen erörtert, so die Pflege der Greise in den Armenhäusern, der sittlich gefallenen Mädchen u. drgl. Auf den Antrag des Vertreters der DSAP., Gen. Neumann, man möge den Armenpflegern Legitimationen ausfolgen, damit sie ihre Tätigkeit frei entfalten können, erwiderte Schöffe Purtal, daß diese Legitimationen für die ganze Wojewodschaft gemeinsam in Kürze erteilt werden würden.

Es wurde die ganze Schwere und Tragweite der Arbeit, welche die soziale Fürsorge vor sich hat, voll anerkannt und beschlossen, nach bester Möglichkeit zu wirken, um den armen und unglücklichen Einwohnern in der gegenwärtigen schweren Zeit zu Hilfe zu kommen.

Nach Erschöpfung der Diskussion wurde das Budget für das Jahr 1931/32 verlesen, welches eine Summe von 4 209 532 Zloty vorsieht.



ROMAN VON HANS MITTEWEIDER

[2

„Wohin soll's denn gehen?" fragte die dicke Frau neben ihm, die einen mächtigen Tragkorb etwas zur Seite rückte, daß ihr Nachbar mehr Platz hatte.

„Nach Tannenberg", antwortete der Gefragte.

„Aha, auf den großen Schlag! Na, das ist eine gesunde Arbeit, in den Bergen und in dem Harzduft! Das wird Sie gut tun!"

„Ich hoffe es. Kennen Sie Tannenberg?"

„Mensch, wo ich bloß eine halbe Stunde davon wohne!"

„So, so! Da können Sie mir vielleicht auch sagen, ob man dort ein Unterkommen findet?"

„Nu, ich denke, Sie sind Waldarbeiter?"

„Ich will es wenigstens werden."

„Da wohnen Sie doch mit den andern zusammen in der Baracke."

„So, eine Baracke ist da."

„Na ja, freilich, wo die Leute auch gleich ihr Essen kriegen. Die meisten sind doch froh, wenn sie früh an Ort und Stelle sind. Von der Stadt 'rausfahren können Sie ja. Heutzutage fangen sie nicht mehr so zeitig an wie früher, wo's um vier losging. Aber das schöne Geld! Nee, wissen Sie, wohnen Sie nur auch in der Baracke, und wenn nicht, dann können Sie ja zur Krehern zieh'n. Die hat eine Dachstube frei..."

Die Frau beschrieb es ihm so genau, daß er das Häuschen wohl finden würde. Er bedankte sich und ließ sich von der redseligen Frau die Gegend erklären, durch die der Zug fuhr, und auf die sie stolz zu sein schien.

„Dort drüben", sagte sie, „auf dem Berge das Schloß, das ist Erbenstein. Dort wohnt der Baron, dem der Wald gehört, der ganze Wald hier auf beiden Seiten. Aber der hat auch sonst Geld; er hat 'ne Amerikanerin geheiratet oder gar eine noch weiter her, wissen Sie, so mit Dollars! Der kann lachen!"

„Ih, Meinerten, sind Sie ooch da? Gute Einkäufe gemacht?"

Die Frau wandte sich der Einsteigenden zu und geriet mit ihr in ein eifriges Gespräch. Jochen Bendemann aber, wie der junge Mann sich ja nun nennen mußte, war froh, daß er nicht mehr zuzuhören brauchte.

Wie unbeschreiblich schön der Morgen war! Wie herrlich diese dunklen Wälder, nur aus mächtigen Bergfichten bestehend! Das Herz weitete sich ihm, und fast sehnsüchtig schaute er in das Dämmer zwischen den schlanken Stämmen.

Dort frei umherschweifen können, die gute Büchse im Arme, den treuen Hund zur Seite...

Jochen Bendemann seufzte leicht, schaute sich aber alsbald betroffen um. — Nein, die gutmütige dicke Frau hatte nichts gehört! Und niemals wieder sollte ein solcher Seufzer über seine Lippen kommen! Es durfte nicht sein.

Pünktlich nach einer Stunde hielt der Zug auf der kleinen Station. Mit anderen stieg Jochen Bendemann aus. Der Beamte, der hier wohl „Mädchen für alles" war, gab ihm Auskunft über den einzuschlagenden Weg, und ein Milchkutscher, der die Frage gehört hatte, sagte gutmütig:

„Da kannst du gleich mitfahren. Ich komm' bei dem Schlag vorbei."

„Danke, bei dem schönen Wetter laufe ich lieber."

„Na, wie du willst! Vielleicht paßt's ein andermal!"

Der Mann stieg auf den Bock, die beiden alten Gäule zuckelten los, bis sie in einen schweren Trab fielen. Und hinter ihnen bog Jochen Bendemann in die zerfahrene Straße ein, deren tiefe Gleise verrieten, daß sie stark in Anspruch genommen wurde. Sogar die Abdrücke von Autoreifen waren vorhanden, wahrscheinlich Lastwagen.

Den Wanderer kümmerte es nicht. Bald schaute er, den Kopf weit zurücklegend, an den Baumriesen empor, bald beobachtete er eine Wasseramsel, die flink auf dem Grunde des Baches dahinlief und doch immer wieder ganz trocken aus dem Wasser emporkam. Dann lachte er über zwei Eichkätzchen, die sich knurrend und fauchend am Boden jagten, bis das eine blitzschnell an einer Buche emporklomm, das andere an einer Jungfichte.

„Herrlich!" murmelte der junge Mann.

Er setzte sich auf einen Stein am Wegrande, holte das Arbeitsbuch hervor und begann die Eintragungen zu studieren. Er mußte doch Bescheid geben, wenn der Vorarbeiter ihn fragte.

Das Alter stimmte zufällig: sechsundzwanzig Jahre. Eine Beschreibung war nicht vorhanden, wie etwa in einem Paß; ebensowenig war ein Lichtbild eingeklebt. Demnach brauchte er nicht zu befürchten, daß der Betrug durchschaut werden würde, den er begehen wollte und begehen mußte.

Das einzige, was ihn verraten konnte, war, daß er nichts über den Heimatort dieses Jochen Bendemann wußte. Das Buch besagte nur, daß Lindenbrück im Kreise Ohlau lag, und diese Stadt war ihm flüchtig bekannt.

„Ach, was nützen denn alle Bedenken!" sprach der Einsame halblaut vor sich hin. „Wagen muß ich's doch!"

Er schob das Buch in eine Innentasche seines Rockes, holte aus einer anderen sein Geld hervor und zählte es, trotzdem er genau wußte, wieviel es noch war — noch ganze acht Mark! Und dafür mußte er sich gleich ein paar derbe Stiefel kaufen; denn das wußte er, daß die dünnen Halbschuhe bald bei der schweren Arbeit hinüber sein würden.

Dann rechnete er aus. Achtzig Pfennige die Stunde, acht Stunden Arbeit, machte sechs Mark vierzig den Tag, achtunddreißig Mark vierzig Pfennige die Woche.

Er lachte, als er den Betrag vor sich hin sagte. Dann hieb er mit der rechten Faust in die Luft, sprang auf und wanderte weiter.

Bald hörte er, daß er in die Nähe des Schlages kam.

Er kannte den Klang der Aexte, die in das gesunde Holz einbissen. Er hatte manchen Waldriesen in schmetterndem Falle stürzen sehen — nun sollte er selber mithelfen. Und unwillkürlich blieb er stehen, schwang die Arme von rechts oben nach links unten, als führe er schon den ersten Streich...

(Fortsetzung folgt.)

Achtung! Lodz-Zentrum!

Am Sonnabend, den 7. Februar, um 7 Uhr abends findet im Parteilokale, Petrikauer 109, eine

Mitgliederversammlung statt.

Auf dieser Versammlung wird der Gen. Schöffe **Kuk** über „Die Lage der Lodzer Selbstverwaltung" referieren. Alle Mitglieder werden aufgefordert, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Der Vorstand der Ortsgruppe Lodz-Zentrum

Eine Gesellenabteilung bei der Handwerkerkammer.

Infolge der Aenderung der Handwerkergesetze wird bei der Lodzer Handwerkerkammer eine Abteilung für Handwerksgehilfen gegründet werden, wie dies bereits bei anderen Handwerkskammern geschehen ist. Diese Abteilung wird sich mit der Ausarbeitung eines Reglements für die Handwerkerlehrlinge sowie mit der Regelung des Handwerksgehilfenwesens befassen. Bisher bestanden bei den Innungen Geselleninnungen, die gegenwärtig zu der Wahl von Vertretern der Handwerksgehilfen für die Handwerkerkammer schreiten. (a)

Jahresversammlung der Saisonarbeiter.

Am Sonnabend fand im Lokale Podlesnastr. 26 die Jahresgeneralversammlung der 3. Abteilung (Saisonarbeiter) des Verbandes der Angestellten gemeinnütziger Anstalten statt. Die Versammlung eröffnete der bisherige Vorsitzende Gen. Bialek, worauf den Vorsitz Gen. Wroblewski übernahm. Der von der Verwaltung erstattete Rechenschaftsbericht wurde von den Versammelten zur Kenntnis genommen. Anschließend fand die Wahl der neuen Verwaltung statt. Gewählt wurden: Eberle, Bialek, Kozminski, Kryjan, Grabowski, Zdunski, Mrowinski, Banasiak und Rachula. Zum Schluß der Versammlung wurde noch eine Entschließung angenommen, in welcher die Versammelten die Anschläge der Regierung auf die Selbstverwaltungen in den Sozialversicherungsämtern und Krankenkassen sowie auf die sozialen Rechte der Arbeiterschaft verurteilen. Besonders scharf wird die Anordnung der Regierung hinsichtlich der Wiedereinführung der toten Saison verurteilt, wodurch der gesamten Arbeiterklasse ein schwerer Schaden zugefügt werde. Die Grundlage für die Gesundung der Lebensverhältnisse im Lande sei eine großzügige Durchführung öffentlicher Arbeiten. Zum Schluß enthält die Entschließung einen Protest gegen die angestrebte Herabsetzung der Arbeiterlöhne sowie die Forderung auf Ausschreibung von Neuwahlen in alle von der Regierung aufgelöste Selbstverwaltungen.

Elternversammlung im Deutschen Gymnasium.

Im Deutschen Gymnasium findet morgen, am 6. Februar, um 8 Uhr abends in der Aula des Gymnasiums eine Elternversammlung statt. Angesichts wichtiger Beratungen wird um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Der jüdische Schriftsteller Schalom Asch in Lodz.

Der bekannte jüdische Schriftsteller Schalom Asch, der bekanntlich ein geborener Lodzer ist, traf gestern in unserer Stadt ein, um an der Hochzeitsfeier einer Tochter seines Bruders teilzunehmen. Die Anhänger des Schriftstellers versammelten sich vor dem Berliner Saal in der Zachodniastraße, in dem die Hochzeit stattfand, und bereiteten diesem Ovationen. Am Sonntag findet zu Ehren des Schriftstellers in der Philharmonie eine Akademie statt, die von seinen Anhängern veranstaltet wird. (a)

Diebstahl im Lokal der „Liga Morska".

In der vergangenen Nacht drangen in das Lokal des Sekretariats der „Liga Morska i Rzeczna" in der Kosciuszko-Allee 53 vermittels Einbruchs Diebe ein und stahlen aus den Schubladen der Schreibtische 400 Zloty bares Geld sowie eine Schreibmaschine, System „Underwood". Der Gesamtschaden, den die Diebe angerichtet haben, wird auf 1500 Zloty eingeschätzt. (a)

Ein Brandstifter vor Gericht.

Gestern begann vor dem hiesigen Bezirksgericht die Verhandlung des Strafprozesses gegen den Hausbesitzer Emil Wachowski von der Cymmerstraße 7, der angeklagt ist, sein Haus, das er vorher auf 18 000 Zloty versichert hatte, in Brand gesteckt zu haben. Zu dem Prozeß sind 35 Zeugen geladen.

Von einem Auto überfahren.

An der Ecke der Nowomiejskastraße und Nad Ludka geriet gestern der Drewnowskastraße 7 wohnhafte 13jährige Sohn einer Händlerin Moniek Süßmann unter die Räder eines vorüberfahrenden Privatautos. Der bedauernswerte Knabe erlitt den Bruch beider Beine und sonstige Körperverletzungen. Der Kraftwagenführer ist entkommen. (a)

Selbstmordversuch eines Erwerbslosen.

Gestern nachmittag trank im Torwege des Hauses Franciszkanskastraße 27 der 49jährige Erwerbslose Michal Szewczyk ein größeres Quantum Jod und erlitt hierdurch eine heftige Vergiftung. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft pumpte dem Lebensmüden den Magen aus und brachte ihn nach dem Radogoszczer Krankenhause.

Die Pilsudskistraße 55 wohnhafte 18jährige Helene Hanik nahm gestern im Torweg des Hauses Plac Koscielny Nr. 4 in selbstmörderischer Absicht ein größeres Quantum Jod zu sich und zog sich eine heftige Vergiftung zu. (a)

Helft den hungernden Vögeln!

Die Massenverhaftungen in Lodz

Nicht 302, sondern 349 Delegierte der P.P.S.-Linken verhaftet. Die Lodzer Gefängnisse überfüllt.

Die Verhaftung der Delegierten des Parteikongresses der PPS.-Linken in Lodz, über die wir bisher nur kurz berichteten, hat im Lande ein lautes Echo gefunden. Leider waren wir bisher nicht in der Lage, unseren Lesern ausführlich über diese sensationellen Massenverhaftungen zu berichten, da, wie die Leser ja aus der gestrigen Notiz ersehen haben, über diese Angelegenheit nur das in der Presse berichtet werden durfte, was von der Staatsanwaltschaft freigegeben wurde. Worin die Staatsanwaltschaft das Vergehen dieser Leute erblickt, ersehen wir aus den nachstehenden Informationen, die den Presseberichterstattern gegeben wurden. Daraus ergibt sich auch, daß nicht 302, sondern 349 Kongreßteilnehmer verhaftet worden sind, darunter 257 Lodzer Parteimitglieder und 98 auswärtige Führer. Die ganze Art der Verhaftung des Kongresses läßt verschiedene Gedanken aufkommen. Während nämlich im Beratungssaale Polizeiagenten offiziell nicht zugegen gewesen sind, war die Polizei über alles, was auf dem Kongreß gesprochen wurde, ganz genau unterrichtet, was ja schließlich aus dem unterstehenden, von der Staatsanwaltschaft stammenden Angaben zu ersehen ist. Man dürfte also nicht fehlgehen in der Annahme, daß hier Polizeikonfidente am Werke gewesen sind. Unser Standpunkt zu derartigen Methoden der Behörden ist unseren Lesern bekannt: wir verurteilen sie und sind für die Gewährung einer ungebundenen Betätigungsfreiheit für jede politische Gruppe und gegen jegliche gewaltsame Unterdrückung irgendwelcher politischer Parteien. Wir vertreten die Meinung, daß keine geistige Regung im Volke durch Gewalt unterdrückt werden dürfte, und erblicken in diesen Verhaftungen ein weiteres Vorgehen gegen die Organisationen der Arbeiterschaft.

Die Lodzer Untersuchungsbehörden hatten nicht wenig Kopfzerbrechen mit der Unterbringung der vielen Verhafteten. Da die freien Zellen in den Lodzer Gefängnissen für die Häftlinge nicht ausreichten, mußten viele kriminelle Strafgefangene aus Lodz nach anderen Städten überführt werden.

* * *

Was die Staatsanwaltschaft sagt.

Ueber die Ursachen zu diesen Massenverhaftungen hat die Lodzer Staatsanwaltschaft einem Mitarbeiter des „Echo" folgendes mitgeteilt: Die PPS.-Linke sei seit langem eine Expositur des Kommunismus gewesen, habe sich aber bisher zu maskieren verstanden. Erst nach diesem Kongreß habe sich das eigentliche Gericht der PPS.-Linken gezeigt. Es sei festgestellt worden, daß ihre Tätigkeit ausgesprochen staatsfeindlich gewesen ist und auf engster Zusammenarbeit mit den kommunistischen Emissären beruht hat. Die Tätigkeit der PPS.-Linken könne ruhig mit derjenigen des liquidierten „Verbandes des Proletariats in Stadt und Land" verglichen werden, die auf Staatsverrat hingezielt habe. Von dieser Angelegenheit sind fast alle Wojewodschaften des Landes erfaßt. Die durchgeführten Haussuchungen hätten zur endgültigen Demaskierung der PPS.-Linken geführt. Gegenwärtig wird das Beweismaterial gesondert, um eine schnellere Durchführung der Untersuchung zu ermöglichen.

* * *

Die Untersuchung in dieser Angelegenheit übernahmen Staatsanwalt Jan Markowski und der Untersuchungsrichter für politische Angelegenheiten Delnicz. Der Behörde in Warschau wurde ein Schreiben übermittelt, in welchem die Ergebnisse der bisherigen Untersuchung mitgeteilt wurden. Außerdem hat die Staatsanwaltschaft in Lodz die Zurückziehung der Legalisierung der PPS.-Linken beantragt.

Der Prozeß gegen die verhafteten Teilnehmer an der Tagung wird der größte sein, der bisher in Europa stattgefunden hat. Der Prozeß gegen die italienische Maffia, der kaum 150 Angeklagte zählte, wurde bisher als der größte Prozeß angesehen, während in diesem Prozeß 349 Personen angeklagt sind.

Die Namen der Verhafteten.

Siwek Franciszek, Zawistowski Czeslaw Tadeusz, Garlicki Aleksander, Langiewicz Stanislaw, Wojdak Mieczyslaw, Blaszkowski Stanislaw, Grudzinski Antoni, Sjornik Antoni, Brzezinski Wladyslaw, Janiszewski Stanislaw, Sokorski Wlodzimierz, Olszynka Jozef, Kirszbaum Abram, Sekula Zygmunt, Litwin Abram, Pietrzyk Ferdynand, Szopa Wladyslaw, Albin Bronislaw, Pienkniewski Zygmunt, Chorabik Jan, Szatkowski Stanislaw, Cyrus Jan, Bala Jan, Cybulski Stanislaw, Kaczmarek Franciszek, Baran Stanislaw, Andrzejewski Jozef, Wedman Karol, Kaluzynski Jan, Silczak Stanislaw, Sobczak Leon, Jozwiak Jozef, Sobczak Leon, Cegielka Jozef, Hendzelen Wladyslaw, Pastwinski Boleslaw, Wlodarski Jozef, Holys Wladyslaw, Kubinska Feliksa, Olasek Marja, Dekert Helena, Leszko Marjanna, Stasiakowa Janina, Gawron Janina, Matecka Antonina, Fronczak Mieczyslaw, Markowski Idel, Haladen Leokadja, Wygodna Antonina, Langier Marta, Wrona Helena, Wrona Anna, Chencinska Jozefa, Szadkowska Zofja, Warda Waclawa, Kotecka Marja, Kubiak Zofja, Ludwiczak Helena, Krenska Stanislawa, Wieczorkiewicz Stanislaw, Jalowiecka Helena, Dutkowna Bronislawa, Nowak Genowefa, Lis Marjanna, Owczarek Zofja, Stachurska Eugenja, Maciejewska Helena, Wlodarska Jadwiga, Swiontczak Kazimierz, Brylska Katarzyna, Ostrowska Stefanja, Dychtowna Janina, Milczarek Jozefa, Wypych Zofja, Urbaniak Helena, Barjasz Jozefa, Poznerson Laba, Tomczak Antoni, Wawrzecki Piotr, Barnet Antoni, Gawron Jan, Dombrowski Marjan, Staslik Stanislaw, Milczarek Stanislaw, Ozga Antoni, Wrobel Aleksander, Dzik Kazimierz, Dzik Zenon, Szadkowski Ignacy, Wlodarczyk Stanislaw, Wielinski Jozef, Wajman Bajnysz, Dudek Kazimierz, Krynski Zenon, Biczek Jan, Nawrocki Tadeusz, Kalubiak Antoni, Kowalski Edward, Brudz Boleslaw, Homa Wladyslaw, Komorowski Feliks, Lis Franciszek, Krol Mieczyslaw, Ludwiczak Walenty, Piotrowski Mieczyslaw, Kilanowski Roman, Stasiak Roman, Wenclewski Boleslaw, Sykula Ludwik, Szkudlarek Stanislaw, Starnowski Mieczyslaw, Wrona Roman, Fornalczyk Wladyslaw, Gede Adam, Lisiecki Wladyslaw, Grzesiak Jozef, Skwarkowski Antoni, Kierpal Leopold, Gburzynski Zygmunt, Ber Zygmunt, Sobin Stanislaw, Jochimczak Michal, Brudz Czeslaw, Morowski Ignacy, Swiontkiewicz Wladyslaw, Napiorkowski Czeslaw, Bezewski Eljasz, Matczak Michal, Janowski Stanislaw, Rafalski Waclaw, Duda Szczepan, Tasinski Antoni, Walaszczyk Leon, Suroczynski Wladyslaw, Dekert Adolf, Koprowski Bronislaw, Bernaciak Jozef, Witczak Stefan, Markowicz Wolf, Durski Stefan, Prokopinski Leonard, Leziak Feliks, Bartlomiejczyk Waclaw, Dybala Stanislaw, Ciupinski Franciszek, Dobrowolski Karol, Cybulski Boleslaw, Borowka Jozef, Brzezinski Stanislaw, Strycharski Feliks, Walczak Jozef, Mitera Piotr, Misztal Jan, Pielasiak Adam, Ptaszynski Jozef, Mikus Waclaw, Walewski Ryszard, Marciniak Wladyslaw, Niemojewski Wladyslaw, Kendzierski Franciszek, Banaszkiewicz Boleslaw, Maciejewski Czeslaw, Strojwejer Edward, Jaroszewski Franciszek, Jezewski Boleslaw, Wadowski Wladyslaw, Janic Jozef, Trzecisk Jan, Wolynski Antoni, Czerwinski Jan, Pietrczyk Stanislaw, Sniady Michal, Wozniak Michal, Suwalski Tomasz, Indrasik Jakob, Skomorowski Zygmunt, Czerwinski Alfons, Stachurski Ignacy, Suwalski Antoni, Herbich Boleslaw, Witkowski Jozef, Mozdzen Ireleusz, Wieczorek Andrzej, Dronia Wiktor, Langner Karol, Kowalski Roman, Cichowski Waclaw, Skibinski Franciszek, Nowicki Marjan, Zaglinski Pawel, Osowski Ryszard, Pienskowski Piotr, Kazimierski Boleslaw, Siwek Jozef, Przybyszewski Stefan, Marosik Maciej, Wronka Antoni, Podlaski Boleslaw, Mieszkowski Wincenty, Dumbrzak Walenty, Puta Jozef, Relik Franciszek, Rutkiewicz Wincenty, Konieczniak Jan, Nazarko Piotr, Jozwiak Kazimierz, Niewiadomski Jan, Dziubinski Roman, Cebulski Walenty, Skiba Michal, Sambora Maksymiljan, Miller Teofil, Sonabend Aron Josek, Borowski Stanislaw, Kowalski Boleslaw, Warda Antoni, Jaskolowski Jozef, Gembka Piotr, Tomas Jan, Dziedzic Leopold, Kopka Jan, Neuman Frydrych, Molojec Jozef, Malencki Jan, Jaskiewicz Antoni, Teodorczyk Antoni, Bojanowski Stanislaw, Chroscinski Stanislaw, Witman Franciszek, Lange August, Rozner Wilhelm, Krawiec Jozef, Owczarek Sebastjan, Rajnglas Jakob, Gos Henryk, Stasiak Roman, Pikiernik Jozef, Mankowski Lucjan, Wojciechowski Feliks, Ludwiczak Jozef, Piwowarski Ksawery, Dubilas Stefan, Dubilas Stanislaw, Nowakowski Jozef, Gothelf Henoch, Russak Antoni, Konarski Edward, Nowak Wawrzyniec, Wozniak Kazimierz, Nowinski Boleslaw, Gnojek Stanislaw, Liszewski Piotr, Zielinski Zygmunt, Nawrocki Leon, Stekel Henryk, Olowacki Franciszek, Szpak Stefan, Albrecht Antoni, Orensztajn Perec, Grzegorczyk Boleslaw, Staszak Julian, Hazelmajer Jozef, Wojciechowski Waclaw, Szulewski Jozef, Gryczko Hugon, Sokolowski Michal, Langier Hugon, Gombala Stefan, Stachurski Bronislaw, Klopotek Kazimierz, Kubiak Zygmunt, Gos Maksymiljan, Maciejewski Stefan, Steglinski Franciszek, Piotrowski Stanislaw, Zielinski Jan, Oljasek Maksymiljan, Stefanski Jozef, Szumicki Jozef, Haladyn Antoni, Nowaczyk Szczepan, Przybyszewski Czeslaw, Steglinski Wiktor, Przybylski Ludwik, Dudek Wladyslaw, Karmazyn Moryc, Swiontczak Stanislaw, Szepke Stanislaw, Nowak Stanislaw, Lesniewski Stanislaw, Kitzman Emanuel, Gotkiewicz Antoni, Dubilas Wladyslaw, Nowak Kazimierz, Jatrz Czeslaw, Szydlowski Roman, Krol Jozef, Zajdman Dawid, Wieczorkigewicz Jan, Stokowski Andrzej, Bertram Henryk, Lesniewski Jan, Szepe Erwin, Wojdak Stanislaw, Markiewicz Stanislaw, Olesiak Bronislaw, Bednarczyk Michal, Milczarski Waclaw, Bryl Ludwik, Jendrzejewski Walenty, Wajnberg Hersz, Graczyk Edward, Rosowski Waclaw, Zup Albin, Szyndler Bronislaw, Wrona Mieczyslaw, Witecki Jozef, Engel Edward, Naczulak Stanislaw, Kowalski Wladyslaw, Chempinski Jozef, Wojtczak Czeslaw, Wetman Stanislaw, Grzyb Adam, Urbaniak Waclaw, Gubka Franciszek, Wodniak Piotr, Bykowski Stanislaw, Sliwarski Jacenty, Ajzensztark Szlama, Traube Szyja, Karwacki Henryk, Ginsberg Robert, Grzelaczyk Eugenjusz, Gawron Franciszek, Nowicki Marian, Wrona Stanislaw, Wroblewski Adam, Pawlikowski Jozef, Kloszewski Franciszek, Petasz Franciszek, Bedner Wiktor, Morawa Stefan, Gabaj Antoni, Jaworski Wladyslaw, Jaworski Jozef, Anusik Bronislaw.

Willst Du über die Straße geh'n, mußt erst links, dann rechts Du seh'n'

Aus dem Reiche.

In Zgierz wird weiter gestreikt.

Die Konferenz im Arbeitsinspektorat ergebnislos verlaufen.

Wie bereits wiederholt berichtet, haben die Arbeiter der 6 größten Zgierzer Fabriken vor längerer Zeit im Zusammenhang mit der Lohnsenkung den Streik proklamiert. Gestern fand in Zgierz eine gemeinsame Konferenz der streikenden Arbeiter und der Vertreter nachstehender 6 Fabriken statt: A. G. Borst, G. Bernecker, Zgierzer Lohnspinnerei, Meier, Hoch, Wirth und Gutsche. Als Vertreter der streikenden Arbeiter waren der Leiter des Klassenverbandes Gen. Walczak und die Delegierten der verschiedenen streikenden Gruppen erschienen. Inspektor Opolski forderte die Industriellen auf, ihren Beschluß auf Schließung der Werke zu widerrufen, da durch denselben und die 10prozentige Lohnsenkung die Existenz jedes Arbeiters bedroht und viel zum Ruin der Industrie beigetragen werde. Verbandsleiter Walczak schilderte in längerer Rede die Wirtschaftslage und wies darauf hin, daß die Lohnsenkung unzweifelhaft zum Verlust der Konsumenten, die die Arbeiter sind, beitragen werde. Bei einer 10prozentigen Lohnsenkung würde der Verdienst nicht zum Unterhalt ausreichen. Die Preise mancher Artikel seien zwar etwas gefallen, doch seien die Arbeitslöhne in Zgierz stets etwas niedriger gewesen als in den Industriezentren. Im Jahre 1926 hätten die Arbeiter überall eine 15prozentige Zulage erhalten, was indes in Zgierz nicht der Fall gewesen sei. Würde jetzt die 10prozentige Lohnsenkung durchgeführt, dann käme dies einer 25prozentigen Reduzierung gleich, da die Arbeiter dann tatsächlich nur drei Viertel der Arbeitslöhne anderer Industriezentren erhalten würden. Bei einer Beibehaltung des Beschlusses der Industriellen würden sämtliche Arbeiter den Streik unbedingt fortsetzen. Der Vertreter der Arbeitgeber erklärte im Namen der Industriellen, die Kalkulation zwinge die Industriellen zur Lohnsenkung. Der Vertreter der Firmen Gustav Bernecker und Meier erklärte darauf, die beiden Firmen seien zur Annahme der Arbeiter unter den früheren Bedingungen bereit, während die Vertreter der anderen 4 Firmen diesen Standpunkt verwarfen. Arbeitsinspektor Opolski schloß darauf die Sitzung in Anbetracht der unmöglichen Herbeiführung einer Verständigung. Im Sitzungssaale des Zgierzer Magistrats fand darauf eine Versammlung sämtlicher streikenden Arbeiter statt, in der nach Anhörung des Berichts beschlossen wurde, den Streik in allen 6 Fabriken ohne Ausnahme fortzusetzen und auf die teilweise Inbetriebsetzung nicht einzugehen. (p)

Regierungskommissare überall.

Ein Sanacjajude zum Regierungskommissar der jüdischen Religionsgemeinde in Pabianice ernannt.

Vor einigen Tagen legte die jüdische Gemeinde in Pabianice den Verwaltungsbehörden das Budget zur Bestätigung vor. Gleichzeitig erhielten die Behörden die Mitteilung, daß die einzelnen Positionen nicht in allen Punkten dem tatsächlichen Budget entsprechen, das in der Gemeinde zur Einsichtnahme ausgehängt wurde. Deshalb erschien in der Gemeinde ein Vertreter der Lodzer Stadtstarostei, der eine Sitzung der Verwaltung einberief und erklärte, daß auf Grund eines Beschlusses der Aufsichtsbehörden die Verwaltung der jüdischen Gemeinde aufgelöst sei und daß dessen Tätigkeit ein Regierungskommissar übernehme. Zum Regierungskommissar wurde der Vertreter der Aguda, Sztern, ernannt, während in der bisherigen Gemeinde die Zionisten die Mehrheit hatten. (b)

Verzweiflungstat einer Mutter.

Im Dorfe Iwanowice bei Kalisch wohnt der vermögende Landwirt Antoni Juzwiak mit seiner Frau Helena. Das Ehepaar war bereits seit 8 Jahren verheiratet, hatte jedoch keine Kinder. Die Frau des Juzwiak war darüber sehr unglücklich und beriet sich mit verschiedenen Aerzten. Unlängst schenkte die Landwirtsfrau einem Knaben das Leben und war darüber sehr erfreut. Die glückliche Mutter nahm das kleine Kind zur Nacht mit in ihr Bett. Vorgestern früh war die Juzwiak darüber verwundert, daß sich das Kind so ruhig verhielt. Als sie nach diesem sah, mußte sie zu ihrem Schrecken feststellen, daß es in der Nacht, wahrscheinlich weil es zu dicht zugedeckt war, erstickt ist. Die Verzweiflung der unglücklichen Mutter kannte keine Grenzen. In ihrer Verzweiflung ergriff sie ein Messer und brachte sich mehrere Stiche in die Brust bei. Erst mit Hilfe von Nachbarn konnte ihr Mann die verzweifelte Frau, die Anzeichen von Wahnsinn an den Tag legte, nach einem Krankenhause in Kalisch bringen. (a)

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Vortrag im Christl. Commisverein. Heute, am 5. Februar, pünktlich um 6.15 Uhr abends, hält Herr Pastor Schedler in obigem Verein seinen angekündigten Vortrag über „Die Christenverfolgung in Sowjetrußland".

Sport • Turnen • Spiel

Fußball im Auslande.

Wiener Wintercup

Die Spiele um den Winterpokal wurden am vergangenen Sonntag fortgesetzt. Ueberraschungen blieben diesmal aus. Rapid schlug den Florisdorfer A. C. sicher 4 : 1, Admira — Vienna 5 : 0 (3 : 0), Nicholsen — Sportclub 1 : 2 (0 : 0). In der Tabelle des Wintercups führt augenblicklich Admira mit 10 Punkten. Andere Spiele ergaben folgende Resultate: Wacker — Hakoah 9 : 2 (3 : 2) und BAC. — Altmannsdorf 11 : 0.

Fußball in Deutschland.

Berlin: Preußen — Wacker 2 : 0 (0 : 1), Kickers — Union Oberschönweide 2 : 2 (0 : 0), Tennis Borussia — Südstern 1 : 0 (0 : 0), Victoria — Berliner Sportclub 4 : 1 (1 : 0).

Dresden: Der deutsche Fußballmeister Hertha BSC. gastierte in Dresden und absolvierte ein Spiel gegen den mitteldeutschen Meister Dresdner SC. Die letzteren gewannen sicher mit 5 : 2, Halbzeit 1 : 3 Toren.

Süddeutschland: Runde der Meister: Die wichtigste Begegnung um die süddeutsche Fußballmeisterschaft war das Spiel zwischen der Spielvereinigung Fürth und Bayern — München. Trotzdem die Bayern mit drei Ersatzleuten antraten, vermochten sie 2 : 2 (2 : 1) — unentschiedenes Ergebnis zu erzielen. Die anderen Spiele der Runde der Ersten brachten folgende Ergebnisse: Eintracht-Frankfurt — Karlsruher Fußballverein 4 : 1 (3 : 1), Pirmasens — Wormatia-Worms 2 : 5. Das wichtigste Ergebnis der Troftrunde war das Spiel 1. FC. Nürnberg — 1860 München 5 : 1 (3 : 1). Die Nürnberger hatten eine besondere Formverbesserung ihrer Stürmerreihe zu verzeichnen.

Hamburg: HSV — Altona 93 6 : 2.

Prag: Teplitzer Fußballclub — Nachod 11 : 5 (5 : 5). Ein Gastspiel lieferte der Wiener AC. der Sparta. Die Wiener waren in der ersten Spielhälfte stark überlegen und siegten verdient 4 : 2 (2 : 0).

LKS. erhielt Verstärkung.

Die Fußballmannschaft des LKS. hat durch den Beitritt des Fußballers Czub, welcher bis dahin in der Ligamannschaft Garbarnia-Krakau als Sturmführer spielte, eine nennenswerte Verstärkung erfahren. Czub ist von Geburt Lodzer.

Das Ergebnis des Motorradraids der „Union".

Der am Sonntag und Montag von der Motorradsektion der Sportvereinigung „Union" veranstaltete Winterraid hat folgende Ergebnisse gezeitigt: In der Kategorie der Solomaschinen siegte Dombrowski (Legja-Warschau) vor Matz (Union) und Docha (Warschau). In der Kategorie mit Beiwagen siegte Buckley vor Fräulein Goldberg und Nestler (alle Union).

Lodzer bei der Sternfahrt in Budapest.

Am 28. März findet in Budapest eine internationale Motorradsternfahrt statt. Von seiten der Motorradsektion der Sportvereinigung „Union" werden an dieser Veranstaltung die bekannten Motorradfahrer Kestenberg, Buckley und Nestler teilnehmen.

Schmeling hat Unannehmlichkeiten.

Neuyork, 4. Februar. Am Montag wurde der deutsche Weltmeister Max Schmeling im Hotel „Commodore" von einem jungen Mann belästigt, den er daraufhin etwas unsanft aus dem Hotel wies. Wie inzwischen festgestellt worden ist, handelte es sich um den 19jährigen Bürogehilfen James Rahl, der im Auftrage eines Rechtsanwalts Schmeling eine Zahlungsaufforderung überbringen sollte. Rahl beabsichtigt Schmeling wegen dieses Vorfalls auf Schadenersatz in Höhe von 30 000 Dollar zu verklagen und in Washington die Ausweisung des Weltmeisters aus Amerika zu beantragen.

Die Schmeling feindlich gesinnte Presse bauscht diesen Zwischenfall auf und ergeht sich in den wüstesten Ausfällen gegen den Weltmeister.

„Sonja" Europas beste Schlittschuhläuferin!

Die Norwegerin wieder Europameisterin.

Im Engadin wurde die Europameisterschaft im Eiskunstlaufen für Damen entschieden. Die Norwegerin Sonja Henie war wieder in glänzender Form. Sämtliche sieben Preisrichter waren sich sowohl über den ersten Platz, als auch über den zweiten, den die Wienerin Fritzi Burger besetzte, einig.

Bei den Paaren siegte wieder das vorjährige Europameisterschaftspaar Frl. Organista-Szalay.



71 Meter weit gesprungen!

In Lauscha-Ernstthal, wo vom 6. bis 9. Februar die deutsche Skimeisterschaft ausgetragen wird, leistete der Titelverteidiger Erich Recknagel-Oberschönau einen in bester Haltung gestandenen Sprung von 71 Metern.

Städtisches Theater.

„Herr Doktor, haben Sie was zu essen?"

Schauspiel von Karl Schönherr.

In den letzten zwei Jahrzehnten vor Ausbruch des Weltkrieges diskutierte man in Deutschland über eine sonderbare, heute vergessene Frage — die Frage des neuen Mittelstandes. Angesichts der rasch fortschreitenden Proletarisierung des alten Mittelstandes (Kleinkaufleute, Gewerbetreibende u. a. m.) erfande ndie bürgerlichen Nationalökonomen einen neuen Mittelstand. Aerzte, Anwälte und sonstige Angehörige der sogenannten freien Berufe sowie die Beamtenschaft sollten diesen neuen Mittelstand bilden. Sie sollten die marxistischen Thesen über die Proletarisierung der Gesellschaft Lügen strafen, sollten, wie bishin der alte Mittelstand, Schutz und Schirm für Gott, Kaiser und Vaterland werden. Die Politik der bürgerlichen Staatsmänner und Staatsphilosophen ging stets in der Richtung der Absonderung dieses „neuen Mittelstandes" von den breiten Massen der Arbeiterschaft. Die Organisationen dieser Schichten trugen den Charakter der sogenannten „Harmonie". Der Klassencharakter der Berufsverbände wurde als unstandesgemäß, als gesellschaftsfeindlich abgelehnt. Selbst ein geistvoller Mann wie der bekannte Kunsthistoriker Scheffel empfiehlt die Standesorganisation als Grundlage einer besseren Gesellschaft und Gesellschaftsordnung.

In den letzten Jahren ist das Liedchen vom neuen Mittelstand kaum noch gehört worden. Die Proletarisierung dieser Schichten ging so rasch vor sich, daß das Lied verstummen mußte.

Aber nicht ganz. Verstummt sind nur die Formen. Und nun hören wir die Klagen über das Elend der Aerzte, Anwälte etc., die heute gleich andern Proletariern hungern. Schönherr stellt uns das Elend dieses neuen Proletariats (nicht Mittelstandes) vor. Schönherr ruft dem Publikum zu: Werdet nicht Aerzte, werdet nicht Anwälte! In diesen Berufen gibt es ein Ueberangebot an Stellensuchenden. Er glaubt, weiß Gott, welch großes soziale Werk getan zu haben. Er widmet dieser Angelegenheit ein ganzes Theaterstück (20 Bilder). Photographien des Elends der freien Berufe im Zeitalter des Hochkapitalismus. Ein Kunstwerk wird es nicht, trotz Schönherr.

Ach, wie klein, Herr Schönherr, wie flach, wie sehr aus dem Zusammenhang unseres Gesamtlebens gerissen.

Warum denn nicht ein bißchen weiter, ein bißchen tiefer greifen? Warum sollte es nicht heißen: Werdet keine Schuster, Schneider, Schlosser, Weber! Warum sollte es nicht heißen: Werdet nicht geboren! Es herrscht ein Ueberangebot an Menschen!

Ja, dann käme man zu einer weiteren Prüfung der ganzen Angelegenheit, wie z. B. ob wir zu arm sind, um alle Menschen zu ernähren, ob alle Armen eine genügende ärztliche Pflege genießen usw. (den Rechtsanwälten jedoch wäre nicht zu helfen, da sie zu reichlich von dem Widerstreit der Eigentumsinteressen leben).

Ja, trotz Schönherr ist das Stück arm an Kunst, arm an tieferer Lebenswahrheit.

* * *

Gespielt wurde mittelmäßig, skizzenhaft, dem Stücke gemäß. Am besten gefiel Staszewski als Hungerstudent und Hungerkandidat der Medizin, am wenigsten Winawer als Tigerprofessor. Es fehlte ihm an der Feinheit des kultivierten Raubtieres.

Der Roman dreier junger Mädchen

Der Mädchenhändler 

Von Karlheinz Runeck

10. Fortsetzung.

Hartmut war durch den plötzlichen Ruck kopfüber zu Boden geschleudert worden. Er blutete aus einer Schramme an der Stirn und war für kurze Zeit wie betäubt, sprang aber mit einem schnellen Ruck wieder auf die Füße und sah zu seiner ungeheuren inneren Erleichterung, daß der Fahrer den Motor bereits wieder anwarf. Im nächsten Augenblick erschütterte wieder das gleichmäßige Rattern den Wagen, ein Ruck, und weiter ging die tolle Jagd.

Das erste Auto war verschwunden, zeigte sich aber hinter der nächsten Straßenkrümmung wieder; allerdings hatte sich der Vorsprung ganz bedenklich vergrößert.

Erregt schrie der Assessor dem Fahrer zu: „Schneller, Mann, schneller! Er entwischt uns!"

Der Bebrillte schüttelte ruhig den Kopf:

„Keene Angst nich!" brüllte er dann zurück. „Ick weeß, wat meine Karre leisten kann. Der da vorn ist uns sicher, als wenn ick'n bereits am Schlafittchen hätte."

Und wie zur Bestätigung seiner Worte machte der Wagen, dem niemand eine solche Leistungsfähigkeit zugetraut hätte, einen Sprung vorwärts, wie ein Rennpferd, das bisher zurückgehalten worden ist und jetzt endlich freien Kopf fühlt, und dann war es, als sei die bisherige Schnelligkeit überhaupt noch kein Fahren gewesen. Der scharfe Luftzug zwang den Assessor, sich hinzusetzen.

Er tauschte einen schnellen Blick mit dem Kommissar und las in dessen Augen gleichfalls die feste Zuversicht auf den Erfolg ihrer Jagd.

Nach einer Minute war schon nicht mehr daran zu zweifeln, daß der Wagen mehr und mehr Boden gewann.

Hartmut vergaß alles um sich her. Er zog seine Mehrladepistole aus der Tasche und machte sie schußfertig, um nachher gleich gerüstet zu sein, und beobachtete dann mit erzwungener Ruhe das langsame, aber stetige Näherkommen.

Längst war die Stadt zurückgeblieben, und die beiden Wagen flogen jetzt, kaum noch hundert Meter voneinander entfernt, die nach Nienstedten führende Landstraße entlang. Vorn rechts tauchte bereits die Elbschloßbrauerei auf.

Da plötzlich zuckte im vorderen Wagen ein kurzer Blitz auf, dem ein zweiter, dritter folgte. Fast gleichzeitig fuhr es pfeifend an Hartmuts Wange vorbei und durchbohrte mit einem dumpfen Laut das Rückenpolster.

Sie wurden beschossen.

Der Fahrer war für einen Augenblick zusammengezuckt, und seine Hand fuhr nach dem Bremshebel, er kam nicht mehr dazu, seine Absicht auszuführen, denn wieder blitzte es im ersten Wagen auf, ein betäubendes Krachen erfolgte, und im nächsten Augenblick bäumte sich das Auto der beiden Polizeibeamten wie ein zu Tode verwundetes Rennpferd, überschlug sich und sauste mit splitterndem Krachen, seine Insassen von sich schleudernd, über die Straßenböschung hinab.

Noch ein letztes verzweifeltes Knattern des Motors, dann lähmende tödliche Stille.

Aus der Ferne drang, schwächer und schwächer werdend, das Surren des ersten Wagens herüber, bis er in einer Staub- und Rauchwolke verschwand.

Eine halbe Stunde später fand man die Verunglückten, die alle drei noch lebten und wie ein Wunder keine lebensgefährlichen Verletzungen davongetragen hatten. Ohne Brüche war es allerdings nicht abgegangen. Der Fahrer war auch davon verschont geblieben und mit schmerzhaften, aber gänzlich ungefährlichen Quetschungen davongekommen, während der Kommissar den linken Arm zweimal gebrochen und Hartmut einen Bruch des rechten Oberschenkels sowie eine ziemlich schwere Quetschung der linken Schulter erlitten hatten.

Sein Gemütszustand, als man ihn auf die Bahre lud, um ihn ins nächste Krankenhaus zu befördern, grenzte an Wahnsinn, und nur mit Mühe gelang es, ihn so weit zu beruhigen, daß an einen Transport gedacht werden konnte.

Am Abend lag er in hohem Fieber, und der behandelnde Arzt zuckte bedenklich die Achsel und machte dem Vater gegenüber, den dies neue Unglück fast zu Boden zu drücken drohte, kein Hehl über seine Befürchtungen für das Leben des schwer Verletzten.

Zum Glück zeigte sich Hartmuts gesunde, kräftige Natur dem schweren Schlage, der ihn getroffen, gewachsen, und bereits am nächsten Morgen konnte der Arzt den Eltern die belebende Nachricht senden, daß eine unmittelbare Lebensgefahr nicht mehr vorliege.

Von Tag zu Tag besserte sich Hartmuts Befinden, aber im selben Maße fast schien es, als ob eine düstere Wolke sein Gemüt mehr und mehr umhülle. Er sprach oft stundenlang kaum ein einziges Wort und zeigte selbst für den Besuch der Eltern kaum noch irgendeine Anteilnahme.

Schließlich konnte der Arzt dem Vater seine schlimmen Befürchtungen nicht vorenthalten.

„Wenn nicht ein Wunder geschieht, Herr Senator", mußte er bekennen, „so fürchte ich für den Verstand des Herrn Assessor. Meine Kraft versagt, wie jede ärztliche Kunst hier versagen muß. Nur der Himmel kann da noch helfen."

Mit einem schluchzenden Laut barg da der Polizeiherr das gramdurchfurchte Gesicht in den Händen, und die Erkenntnis senkte sich in seine gemarterte Seele, daß er, wenn nicht in allerletzter Stunde der Himmel noch ein Wunder tue, beide Kinder für immer verloren hatte.

10. Kapitel.

Ein dichter, undurchdringlicher Nebel lag über dem Kanal, der England von Frankreich schneidet. Noch kämpfte der junge Tag mit der langsam weichenden Nacht, und so kam es, daß die Umrisse des kleinen, scharf auf den Kiel gebauten Dampfers, der nur eben soviel Fahrt noch machte, um steuerfähig zu bleiben, schon in wenigen Metern Entfernung selbst für das schärfste Auge verschwunden, und das änderte sich auch nicht, als es allmählich heller wurde, denn mit dem wachsenden Tageslicht verstärkte sich die Nebelwand im gleichen Maße.

Ab und zu erzitterte die Luft unter dem Heulen einer Sirene, die den Standort eines Schiffes anzeigte, und jedesmal zuckte dann der hochgewachsene Mann im Oelrock und Südwester auf der Brücke des kleinen schwarzen Dampfers zusammen.

Eben klang wieder der unheimliche, an Tod und plötzliches Verderben mahnende Ton von Backbord her durch die undurchdringliche Nebelwand, und wieder zog der Mann auf der Brücke wie in innerlichem Frösteln die Schultern zusammen, als ein spöttisches, halblautes Lachen ihn herumfahren ließ.

Hinter ihm stand die schlanke Gestalt Roberto Andarris, der trotz des Nebels einen tadellosen Gesellschaftsanzug trug und jede schützende Ueberkleidung zu verschmähen schien.

„Mir scheint, du hast Angst, mein Bester", spottete der Italiener, dessen nachtdunkle Augen mit blitzschnellem Prüfen das blasse, verstörte Gesicht überflogen. „Du wirst niemals lernen, Herr über dich selbst zu sein."

„Zum Teufel mit diesem verfluchten Nebel!" polterte der Mann im Oelrock, dabei aber doch seine Stimme dämpfend, als fürchte er, außerhalb des Schiffes von unberufenen Ohren gehört zu werden. „Noch liegt mir diese verfluchte Autofahrt in allen Knochen, die uns beinahe Kopf und Kragen gekostet hätte, und nun das dreimal verwünschte Wetter. Mag die Hölle wissen, wie wir ohne Schaden aus diesem Nebel herauskommen wollen! Und obendrein sind wir auch das Flugzeug los."

„Eh, eh, mio caro!" spöttelte der Italiener, „warum so aufregen? Wir können nichts tun, als abwarten und unsere brave ›Jeffrouw Wilhelmintje‹ auf Steuerdruck halten, solange es dem Teufel gefällt, uns diesen Nebel auf den Hals zu hängen. Warum soll uns gerade diesmal etwas zustoßen, wo wir die schönste und kostbarste Fracht an Bord haben, die uns jemals in die Hände gefallen ist? Denk' an den Gewinn, den unsere Fahrt diesmal abwerfen soll, und nicht an die Schwierigkeiten, die uns vielleicht den Hals kosten können. Und jetzt komm'! Es wird Zeit für unseren Unterricht."

(Fortsetzung folgt.)

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Radio-Stimme.

Donnerstag, den 5. Februar.

Polen.

Lodz (233,8 M.)
11.52 Zeitangabe und Glockengeläut, 12.05 Schallplatten, 12.35 Schulkonzert, 15.30 Vortrag, 16.15 Schallplatten, 17.45 Wirtschaftlicher Vortrag, 17.45 Karnevals-Konzert, 18.45 Allerlei, 19.25 Schallplatten, 19.40 Pressedienst, Pressedienst, 20.30 Leichte Musik, 21.30 Uebertragoung aus Lemberg, 22.15 Konzert, 22.35 Berichte, sowie Tanzmusik, 23.45 Sportberichte aus Krynica.

Warschau und Krakau.
12.10, 16.15 und 19.25 Schallplatten, 12.35 Orchesterkonzert, 17.45 Kammermusik, 20.30 Leichte Musik, 22.15 Konzert, 23 Tanzmusik.

Posen (896 kHz, 335 M.)
12.35 Konzert, 17.45 Kammermusik, 19 Heiteres, 20 Englisch für Anfänger, 20.30 Solistenkonzert, 21.30 Vortrag, 22.15 Solistenkonzert.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.)
7.30 Frühkonzert, 11.15 und 14 Schallplatten, 16.30 Tanzteemusik, 18 Jugendstunde, 19.05 Chorgesänge, 20 R. Wagner: „Das Rheingold", 22.30 Tanzmusik.

Breslau (923kHz, 325 M.)
11.35, 13.50 und 14.50 Schallplatten, 15.35 Kinderfunk, 16.15 Kammermusik, 18.35 Zeitgemäße Abendunterhaltung, 20 Abendkonzert, 22.40 Tanzmusik.

Königswusterhausen (983,5 kHz, 325 M.)
12 und 14 Schallplatten, 14 Kinderstunde, 16.30 Konzert, 20 Puccini-Konzert, 21 Zur Volksgesundung der Selbsthilfe.

Prag (617 kHz, 487 M.)
16.30 Kinderfunk, 18.25 Deutsche Sendung, 19.30 Lustiges, 20 Komposition für Harfe, 21 Sinfoniekonzert, 22.20 Orgelkonzert.

Wien (581 kHz, 517 M.)
11 und 15.20 Schallplatten, 12 Mittagskonzert, 17.30 Jugendstunde, 19 Englische Uebungen, 19.35 Konzert des Vereins Wiener Tonkünstler-Konzerte, 21.40 Konzert.

Zum einjährigen Bestehen des Lodzer Senders.

Eine Pressekonferenz.

Aus Anlaß der Jahreswiederkehr der Eröffnung des Lodzer Senders fand eine Pressekonferenz in Form einer zwangslosen Zusammenkunft statt, an der Vertreter der Warschauer Verwaltung des „Polskie Radio" und des Lodzer Senders, und zwar die Herren: Werbe- und Pressechef Waclaw Frenkel, der Leiter des Lodzer Senders Henryk Tokarczyk, der Chef des Lodzer Funkbriefkastens Redakteur Piotrowski sowie Vertreter aller Lodzer Tageszeitungen mit dem Vorsitzenden des Lodzer Journalistensyndikats Red. Gumkowski an der Spitze teilnahmen.

Beratungsgegenstand waren den Rundfunk betreffende Angelegenheiten, Vorschläge über die Verbesserung der Sendungen u. a. m.

Herr Frenkel sprach im Namen der Verwaltung des „Polskie Radio" und sprach den Lodzer Zeitungen seinen Dank aus für das Interesse und die Unterstützung, die das Radio durch die Zeitungen genieße. Im Namen der Lodzer Senderverwaltung sprach Herr Tokarczyk, der betonte, daß die Lodzer Zeitungen dank ihrer Arbeit für den Rundfunk diesem einen nicht hoch genug einzuschätzenden Dienst leisten. Redakteur Piotrowski sprach über die Arbeit im Rundfunk und den Wert der Propaganda für den Lodzer Sender.

Im Namen der anwesenden Pressevertreter ergriff Redakteur Gumkowski das Wort: „Der Rundfunk machte auf mich, als ich ihn kennen lernte, einen ungeheuren Eindruck. Für den Laien, dem die technische Seite dieser wundervollen Erfindung ein unbekanntes Land ist, ist der Rundfunk gleichsam etwas zwischen der dritten und vierten Dimension Stehendes. Irgend jemand hat einmal gesagt, der Rundfunk sei der Presse Feind. Ich glaube nicht an einen Wettbewerb zwischen Radio und Presse. Rundfunk und Presse kämpfen auf gleichem Gebiet für gleiche Kulturgüter und Ideale, sind also gewissermaßen Waffenbrüder. Dabei ist vielleicht der Rundfunk ein wenig stärker als die Presse. Er ist schneller, unmittelbarer tätig, erreicht breitere Kreise und dringt dort hin, wo der Presse der Eingang verwehrt ist. Das ist seine Macht. Der Rundfunk besitzt noch große Möglichkeiten für seine Entwicklung. Bisher nannte man die Presse die siebente Weltmacht; wer weiß, ob das Radio nicht die Zeitung aus dieser Stelle verdrängt, also wirklich gefährlicher Rival der Presse wird? . . . Um den ersten Platz in diesem Wettlauf werden wir uns schließlich nicht streiten, denn bei diesem Wettbewerb kann nur Gutes herauskommen, für beide Teile; das Feld der Presse und das Feld des Rundfunks ist ja groß. Wir danken den Herren dafür, daß sie unsere Arbeit für den Rundfunk anerkennen, möchten aber betonen, daß das, was wir für den Rundfunk getan haben, in erster Linie nichts weiter als eine Pflicht war, die wir gegenüber einer der genialsten Erfindungen erfüllen mußten. Die Verdienste des „Polskie Radio" sind unbedingt groß, es hat es verstanden, in verhältnismäßig kurzer Zeit viel zu leisten. Dank dieser Arbeit steht Polen in bezug auf das Radio an einer der ersten Stellen in Europa".

Beifällig aufgenommen wurden auch die kurzen Ausführungen von Redakteur Rachalewski, der auf die Bedürfnisse unsrer Stadt auf dem Gebiete des Rundfunks hinwies.

Nach Erledigung des „offiziellen" Teiles blieben die Herren bis Mitternacht beieinander.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Lodz-Süd. Donnerstag, den 5. d. M., 7 Uhr abends, findet im Lokale der Ortsgruppe Lodz-Zentrum eine Vorstands- und Vertrauensmännersitzung statt. Die Sitzung ist äußerst wichtig. Die Anwesenheit aller Genossen ist deshalb unbedingt erforderlich.

Lodz-Nord. Heute um 7 Uhr abends findet im Parteilokale, Polnastraße, eine Sitzung der Verwaltungsmitglieder und der Vertrauensmänner zwecks Abrechnung vom Fest statt. Es wird um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Lodz-Ost. Vorstandssitzung. Freitag, den 6. Februar, Punkt 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Nowo-Targowastr. 31, eine Vorstandssitzung mit Teilnahme der Revisionskommission statt. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist erforderlich.

Nowo-Zlotno. Mitgliederversammlung. Am Sonnabend, den 7. Februar, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Cyganka 14, eine Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Nowo-Zlotno statt. Zu der Versammlung erscheint auch Gen. J. Kociolek, der ein Referat über die politische Lage halten wird.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Lodz-Süd. Am Freitag, den 6. Februar, um 7 Uhr abends, findet in der Privatwohnung beim Gen. B. Süßmilch eine Monatsversammlung statt. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet der Vorsitzende

Provokation und Lockspitzeltum

im Kampfe gegen die Opposition. Aussage des Gen. Arciszewski im Jagodzinski-Prozeß

Während der Verhandlungen am Sonnabend im Prozeß wegen des Bomben-„Anschlags" auf Pilsudski wurde unter anderem auch der Kommandant der Parteimiliz der P.P.S., Gen. Tomasz Arciszewski vernommen. Die Aussagen werfen ein so krasses Licht auf die im Kampf gegen die P.P.S. angewandten Praktiken, daß wir diese unseren Lesern nicht vorenthalten möchten.

Genosse Arciszewski schilderte zunächst die Geschichte der Parteimiliz der P.P.S. im unabhängigen Polen und stellt fest, daß auf die Parteilokale wiederholt Ueberfälle verübt wurden. Zum Selbstschutz gegen diese Ueberfälle sei die Parteimiliz ins Leben gerufen worden. Immer wurde unterstrichen, daß die Parteimiliz der P.P.S. zum Selbstschutz und nicht zu aggressivem Vorgehen oder Ueberfällen da sei, was den Mitgliedern der Miliz auch immer wieder eingeschärft wurde.

Rechtsanwalt Szumanski: Besteht ein Hauptkommando der Parteimiliz?

Zeuge: Eigentlich nicht. Die Kommandanten der Miliz unterstehen dem O.K.R. (Bezirksarbeitskomitee). Die Gesamtleitung liegt beim Zentralen Vollzugskomitee der P.P.S.

Rechtsanwalt Szymanski: Sind bei Umzügen der P.P.S. Fälle von Provokation vorgekommen?

Zeuge: Ja. Die Miliz hatte dabei unter anderem zur Aufgabe, gegen derartige Provokationen vorzugehen.

Gen. Arciszewski zählt hierauf

einige krasse Fälle von Provokationen

auf:

Am 1. November 1929 fand in Warschau vor den Mauern der Zitadelle eine Kundgebung der P.P.S. zu Ehren der für die Freiheit gefallenen statt. Als der Demonstrationszug bereits nach der Stadt zurückkehrte, brachte der Polizeifunktionär Godlewski den Ruf aus: „Nieder mit Pilsudski". Auf diesen Ruf hin ging die Polizei gegen die Menge mit blanker Waffe vor. Gen. Arciszewski wandte sich darauf an den Polizeikommandanten Fuks um Unterlassung weiterer „Interventionen". Gleichzeitig wurde die Ordnungsmiliz zwischen die Menge und die Polizei gestellt, um es zu keinen neuen Provokationen kommen zu lassen. Doch wandten sich hierbei einige Polizeikonfidenten, darunter auch Tule in herausfordernder Weise gegen die Polizei, wobei einer dieser verdächtigen Männer einen Revolver hervorzog und auf den Polizeikommandanten Fuks zielte. Dem Gen. Arciszewski gelang es, diesen Provokateur bei der Hand zu fassen. Ueber diesen Vorfall hat der damalige Sejmmarschall dem Staatspräsidenten Bericht erstattet.

Die Kundgebung vom 14. September.

Gen. Arciszewski erklärt weiter: Schon einige Tage vor der Kundgebung haben wir im Verein mit dem Genossen Dziengielewski auf Grund eines vorhergehenden Beschlusses die Weisung ergehen lassen, daß keiner der Genossen zur Kundgebung bewaffnet erscheine. Es ist möglich, daß dieser oder jener der Genossen keine Kenntnis von dieser Weisung hatte. Im allgemeinen war sie aber bekannt. Die Vorgänge am 14. September tragen deutlich den Stempel der Provokation.

Der Vorsitzende: Worin sehen Sie eine Provokation?

Gen. Arciszewski: Nach der Versammlung forderte ich die Teilnehmer auf, ruhig auseinanderzugehen. Der Manifestationszug bildete sich spontan und war nicht organisiert. Am Zuge beteiligten sich hauptsächlich Frauen sowie Delegiertengruppen aus der Provinz, die zusammen mit dem Orchester den Heimweg antreten wollten. Die Handgranate, die gegen die Polizei geschleudert worden ist, wurde aus dem Garten Rekiert's geworfen; so hieß es auch in den ersten Pressemeldungen. Schon allein die Tatsache, daß eine Granate geworfen wurde, ließ den Verdacht aufkommen, daß es sich um die Provokation irgend einer Stoßtruppe der Sanacja- bezw. der B.B.S.-Organisation handelte.

Der Vorsitzende: Sie haben doch höchstwahrscheinlich Ihre Beobachtungen den Behörden mitgeteilt?

Gen. Arciszewski: Ich teilte meine Beobachtungen den Parteigenossen sowie auch dem Chef der Sicherheitsabteilung des Innenministeriums, Herrn Kawecki mit, der mir gegenüber äußerte,

er wisse, daß es sich um eine Provokation handle

und daß die Bombe von einem Stoßtrupp der „Sanacja" oder der „Revolutionären Fraktion" geschleudert worden sei.

Ich berichtete Herrn Kawecki über die Situation, die infolge der ständigen Ueberfälle auf die Parteilokale in den Reihen der Partei selbst geschaffen wurde. Wir waren gezwungen, eine eigene Schutzwache für die Redaktion des „Robotnik" zu organisieren, da wir auf Attentate vorbereitet sein mußten. Wir wußten, daß unsere „Freunde" uns von Spähern und Provokateuren umlauern ließen. In Anbetracht dessen wandte ich mich an Jagodzinski.

Die Rolle Jagodzinskis.

Jagodzinski kenne ich seit dem Jahre 1905. Als er aus den Kasematten Sibiriens zurückgekehrt war, beschäftigte er sich zunächst nicht mit Politik, sondern arbeitete nur in der sozialkulturellen Bewegung. Er war in einer Genossenschaft angestellt und war außerdem im Verein der ehemaligen politischen Häftlinge sowie im Arbeiterverein der Kinderfreunde tätig. Und mit Dziengielewski besprach ich alle Fragen der Vereinigung der Ortsgruppen, der Reorganisation der Parteimiliz sowie die Fragen des Ausschlusses verdächtiger Elemente aus der Partei. Die Organisierung eines Schutzes für diejenigen Parteilokale, denen Ueberfälle drohten, erschien dringend geboten. Für eine dieser Aufgaben habe ich Jagodzinski ausersehen. Nur ungern übernahm er die Ausführung des Auftrages. Nach einiger Zeit sagte er mir, er hätte bereits eine Gruppe beisammen, doch habe er kein Vertrauen zu ihr und erklärte, er wolle sie erst auf die Probe stellen und sie von dem angeblich geplanten Attentat in Kenntnis setzen.

Ich riet ihm ab, indem ich ihn auf die Gefahren dieses Spiels aufmerkam machte, die umso größer waren im Falle einer Denunziation. Als Jagodzinski verhaftet wurde, begriff ich, um was es sich handelt.

Ich begab mich sofort zum Richter Skurzynski und sagte alles aus.

Die Ueberfälle.

Im weiteren Verlauf seiner Rede berichtet Genosse Arciszewski über die ständigen Attentate und Ueberfälle auf die Parteigenossen. Diese Ueberfälle endeten sehr oft mit Schießereien. Solche Vorfälle kamen erst dann vor Gericht, wenn sie mit einem Mord verknüpft erschienen.

Im Jahre 1929 wurde das Mitglied der P.P.S. und der Jugendorganisation „Tur", Genosse Mieczyslaw Buchholz, von einer Stroßtruppe der BBS. ermordet. Der Sekretär der Zentralkommission der Berufsverbände Zdanowski und die Genossin Hilscher wurden auf offener Straße überfallen und von „unbekannt" gebliebenen Tätern schwer mißhandelt und verletzt. Auch Genosse Jagodzinski wurde überfallen und schwer mißhandelt.

1905.

Rechtsanwalt Szumanski: Haben Sie der Kampfesorganisation der P.P.S. seit ihren Anfängen angehört?

Genosse Arciszewski: Jawohl! Ich stand an der Spitze dieser Organisation zusammen mit dem hingerichteten Montwill-Mirecki und Josef Pilsudski. Im Jahre 1905 wurde die erste Schule für Mitglieder der Kampfesorganisation der P.P.S. eingerichtet.

Der Vorsitzende: Das hat nur historische Bedeutung. Für das Gericht ist es ganz gleichgültig, was im Jahre 1905 war.

Rechtsanwalt Szumanski fragt, ob es ein Ding der Möglichkeit sei, daß die Partei bei Aufnahme einer terroristischen Aktion für diesen Zweck mehrere Personen benutzen könnte.

Gen. Arciszewski: Wenn die Partei Terror anwenden wollte, so müßte sie einen ganz speziellen Apparat besitzen und nicht einige Personen, die einander ganz fremd waren. Die Instrukteure der früheren Kampfesorganisation schulten Leute in technischer und geistiger Beziehung aus, was lange Zeit in Anspruch nahm.

Die Kampfesorganisation besaß einen eigenen Kundschafterdienst, einen eigenen technischen Dienst, sowie eine chemische Abteilung, die Explosivstoffe bereit hielt.

Das Gericht läßt nun den Chef der Sicherheitsabteilung Kawecki dem Gen. Arciszewski gegenüberstellen.

Kawecki erklärt, er könne bis heute nicht sagen, wer am 14. September die Schüsse abgegeben hätte. „Ich sagte nicht, was der Abg. Arciszewski behauptet. Ich sagte nur, daß die Schüsse von Leuten abgefeuert wurden, die in der Nähe des Rekert'schen Gartens standen. Ich sagte auch, daß dort Angehörige der „revolutionären Fraktion" standen, was aber noch nicht besagt, daß diese Leute geschossen hätten. Die Untersuchung hat das Gegenteil ergeben. Die Vorbereitungen der P.P.S. für den 14. September waren mir bekannt, nicht aber die Vorbereitungen der „Fraktion".

Gen. Arciszewski: Ich habe Herrn Kawecki darauf aufmerksam gemacht, daß es schwer sei, eine Granate aus dem Garten Rekerts zu werfen und erklärte auch, daß wenn sie von den Leuten geworfen wäre, die den Zug organisiert haben, so hätten diese die Granate doch nicht gegen die eigenen Leute geschleudert. **Nicht Polizisten, sondern Zivilisten wurden verwundet.** Wenn die Granate von Kommunisten geworfen worden wäre, wie der Polizeibericht lautete, so hätte diese nicht die Volksmenge, sondern eher die Polizei getroffen.

Ich sage das alles deshalb, weil man hier mit vielen Jahren Zuchthausstrafe für unschuldige Leute zu rechnen hat. **Hier darf nicht bloß mit der Karriere gerechnet werden, Herr Kawecki.**

Kawecki: Ich stelle fest, daß es sich nicht um einen organisierten Demonstrationszug handelte und daß daher auch kein Angriff auf die Volksmenge geplant war. Als ich hörte, daß sich ein Demonstrationszug bildete, fragte ich an, ob ich ihn schonungslos sprengen solle und erhielt eine zustimmende Antwort. Von einer geplanten Provokation konnte also nicht die Rede sein.

Rechtsanwalt Berenson: War die ganze Ujazdower Allee rechtzeitig mit Polizei besetzt?

Kawecki: Jawohl, für alle Fälle.

Rechsanwalt Berenson: War diese Besetzung nur so einfacher Natur oder war hier der sogenannte „Kriegsstil" gewahrt, wie es in der in Sachen der Vorgänge vom 14. September verfaßten Anklageakte heißt?

Der Vorsitzende: Ich lehne diese Frage ab.

Rechtsanwalt Honigwill: Sie behaupten also, daß der Abgeordnete Arciszewski die Unwahrheit sagt?

Kawecki: Herr **Arciszewski sagt die Wahrheit**, aber er legt meine Worte nicht richtig aus.

Staatsanwalt Grabowski: Sie sagten, daß die Granate von einer Stoßtruppe der „Sanacja" bezw. der „Revolutionären Fraktion" geschleudert worden sei?

Kawecki: Nein.

Staatsanwalt Grabowski: Dann sagt Herr Arciszewski die Unwahrheit.

Kawecki: **Nein! Er sagt nicht die Unwahrheit. Er hat mich nur nicht verstanden!**

Rechtsanwalt Berenson: Ist es [illegible] Ihrer Praxis vorgekommen, daß Kommun[illegible] haben?

Kawecki: Nein!

Terror.

Auf die Frage der Verteidigung, ob in der Partei irgendwelche gegen die Parteibehörden gerichtete Tendenzen wahrzunehmen waren, stellt Gen. Arciszewski kategorisch fest, daß es niemals zu irgendwelchen Disziplinbrüchen gekommen sei.

Der Vorsitzende: Ist es nicht vorgekommen, daß unverantwortliche Elemente von Staatsstreichen oder Attentaten gesprochen haben?

Gen. Arciszewski: Nein, nichts dergleichen.

Die Rolle der Lockspitzel.

Wir kämpften gegen Provokateure an — so erklärt Arciszewski weiter — die **uns auf den Hals geschickt wurden.** Wenn wir auch keine Geheimnisse haben, so waren diese Leute doch sehr gefährlich. Ich wurde auf Porzycki aufmerksam gemacht. Diesem Mann gegenüber war ich sehr mißtrauisch, weil er in die sehr verdächtige Affäre eines gewissen Soltan mitverwickelt war, der sich als Lockspitzel erwies. Ich **wußte**, daß die Tätigkeit Soltans unschuldige Menschen ins Gefängnis bringen kann. Porzycki war, wie ich feststellen konnte, in keiner Ortsgruppe der PPS. als Mitglied eingeschrieben.

Rechtsanwalt Honigwill: Haben Sie mit Jagodzinski jemals über eine terroristische Aktion gesprochen?

Gen. Arciszewski: Jawohl! Jagodzinski äußerte die Meinung, daß die PPS., die für die hinter ihr stehenden Massen verantwortlich erscheint, **den Weg des Terrors und der Attentate nicht beschreiten dürfe.**

Die Verantwortung.

In Beantwortung einer Frage des Staatsanwalts Grabowski sagt Gen. Arciszewski: **„Für die Tätigkeit der Genossen Jagodzinski und Dziengielewski übernehme ich die volle Verantwortung und wäre auch bereit, zusammen mit ihnen auf der Anklagebank Platz zu nehmen."**

Staatsanwalt Grabowski: Haben Sie nach der Verhaftung Jagodzinskis nicht versucht, für diesen einzutreten?

Gen. Arciszewski: Ich rief telephonisch verschiedene hohe Würdenträger an u. a. auch Sieroszewski, aber ohne Erfolg.

Staatsanwalt Grabowski: Und warum wandten Sie sich nicht an die Behörden?

Gen. Arciszewski: Weil ich den Eindruck hatte, daß die Behörden an der Provokation beteiligt seien. Ich hätte mich an Kommissar Banko werden müssen und dieser wußte gut, daß es sich um eine unsaubere Angelegenheit handelt.

Zwischenfall.

Der Vorsitzende: Ich bitte diese Aussage des Zeugen zu protokollieren. Sie vergessen, daß Sie im Gerichtssaal sind.

Staatsanwalt Grabowski: Aus amtlichen Gründen bitte ich um eine Unterbrechung.

Der Vorsitzende gibt dem Antrage des Staatsanwalts statt und ordnet eine Unterbrechung an.

* * *

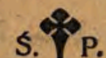
Das Publikum des Gerichtssaals sieht der Dinge, die nun kommen werden, mit großer Spannung entgegen. Nach einigen Minuten kehrt das Gericht zurück. Staatsanwalt Grabowski beantragt, daß die protokollierte Aeußerung des Zeugen Arciszewski der Staatsanwaltschaft überwiesen wird.

Das Gericht gibt dem Antrag des Anklägers statt und setzt die Vernehmung der Zeugen fort.

Nach Arciszewski sagt Gen. Raczynski aus.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Heike.
Herausgeber Ludwig Kuk. Druck «Prasa», Lodz, Petrikauer 101

W dniu 4 lutego 1931 roku zmarła, przeżywszy lat 40,



Ś. P.

MARJA STACHUROWA

PRACOWNICA WYDZIAŁU ZDROWOTNOŚCI PUBLICZNEGO.

Cześć Jej pamięci!

Magistrat m. Łodzi.



Verein deutschspr. Meister u. Arbeiter

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unseren Mitgliedern von dem Ableben unsres Vereinskollegen, Herrn

Eduard Fremel

Kenntnis zu geben. — Das Andenken des Verstorbenen, der uns immer ein treues Mitglied war, wird von uns stets in Ehren gehalten werden. Die Herren Mitglieder werden ersucht, an der am 6. Februar, um 2 Uhr nachm., vom Trauerhause Andrzeja 10, aus, stattfindenden Beerdigung recht zahlreich teilzunehmen.

Die Verwaltung.

Evang.-luther. Frauenverein

der St. Trinitatis-Gemeinde zu Lodz.

Montag, den 9. Februar l. J., findet im Vereinslokale, 11. Listopada 4, um 3 Uhr im 1. Termin oder um 5 Uhr nachm. im 2. Termin unsere diesjährige

Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

1) Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung;
2) Berichte: Der Schriftführerin, der Kassiererin, der Wirtschafts- und Revisionskommission;
3) Entlastung der Verwaltung;
4) Neuwahl, 5) Anträge.

Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wird höflichst gebeten.

Der Vorstand.



Turnverein „Kraft"

Zu unserem am 7. Februar l. J., im eigenen Vereinslokale stattfindenden

2. Maskenball

laden wir alle unsere Mitglieder, deren Angehörige, befreundete Vereine und Sympathiker unseres Vereins ein.

Der Vorstand.

2 Orchester. — Dekorationen. — Ueberraschungen. Kotillon. — Gutes Büfett. — Beginn 10 Uhr abends. Billetts sind im Vorverkauf nur gegen Vorzeigung der Einladung im Lokal unseres Vereins zu haben.

Englischer

Doberman

(kleine Rasse) mit Halsband und rotem Bändchen entlaufen. Abzugeben gegen Belohnung Gdanska 152, beim Wächter.

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Donnerstag „Panie doktorze, czy pan ma co jeść?"

Kameral-Theater: Gastspiel Stefanja Jarkowska: Donnerstag „Roxy"; Freitag und Sonnabend „Romantyczna noc" (Auftreten von Batycka und Frenkiel)

Casino: Tonfilm: „Die Insel der versunkenen Herzen"

Grand Kino: Tonfilm: „Zwei Welten"

Luna: Tonfilm: „Atlantic"

Splendid Tonfilm Unter den Dächern v. Paris

Przedwiośnie: „Das Mädchen aus U.S.A."